

ROTMILANE bleiben
öfters hier im Winter **20**

JAHRESTHEMA Feuchtgebiete:
wert- und wirkungsvoll **04**



Biodiversität im Sied-
lungsgebiet gefördert **14**

Seltener Gast in der
Vogelpflegestation **16**

milan

INHALT



FOTO Pixabay

12 Salamander-Monitoring

Über die Feuersalamander im Aargau ist nur wenig bekannt – ein neues Monitoring-Projekt soll jetzt mehr Klarheit bringen. Machen auch Sie mit!

04–07

JAHRESTHEMA

Feuchtgebiete: wert- und wirkungsvoll
Wasser speichern in der Landschaft

08–13

BIRDLIFE

14–23

AKTUELLES | AUS DEN SEKTIONEN

24–25

HERAUSGEPICKT

26–27

KUNTERBUNT

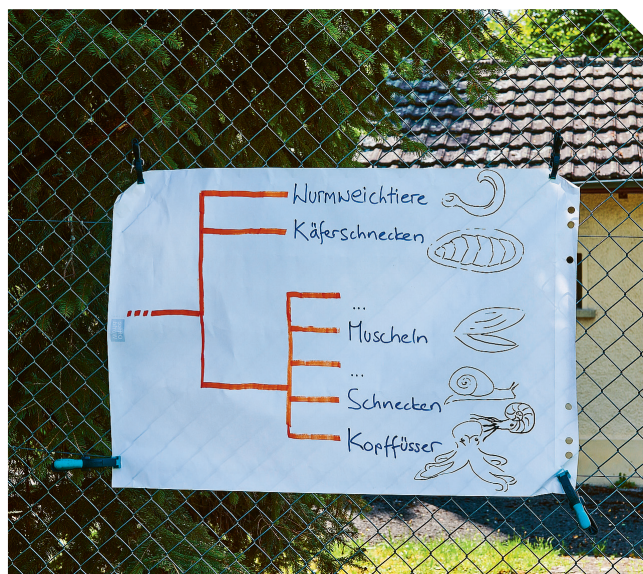


FOTO Marco Stadler

18 Kleine Schnecken ganz gross

Am Familientag bewiesen die Natur- und Vogelschutzvereine Unterkulm und Oberkulm, dass auch kleine, schleimige Tiere als sehr interessantes Thema für Gross und Klein aufbereitet werden können.



FOTO zvg

37 Weihnachtsglück aus der Region

Kaufen Sie einen lokal produzierten Weihnachtsbaum oder Leckereien von regionalen Landwirtschaftsbetrieben für ein nachhaltiges Weihnachtsfest.

28–37

PARTNER

38–39

VERANSTALTUNGEN

40

JAHRESPROGRAMM

«Wir sind ein Teil der Natur...»

Sein Prachtkleid verdankt unser Milan Simone Mosch. Als freiberufliche Grafikerin ist sie für BirdLife Aargau seit 2015 unter anderem für das Layout unserer Verbandszeitschrift zuständig. Die Arbeit bei uns ist für sie gleichzeitig ein Einsatz für die Natur – als naturverbundene Person ist es ihr ein Anliegen, zu einem besseren Verständnis für die Umwelt beitragen zu können. Auch ihre Begeisterung für Kreativität gibt sie gerne weiter, sei es als Assistentin in textilem Gestalten und Werken an einer Schule oder zweimal im Jahr beim Leiten einer Malwerkstatt für Menschen mit Behinderung. Wenn Simone nicht gerade am Illustrieren und Entwerfen ist, findet man sie wahrscheinlich in ihrem kleinen wilden Garten oder in der Natur. Interview: Nina Feddern



FOTO Pit Lauth

Simone Mosch.

Welches ist Ihr einheimisches Lieblingstier?

Mir kommt kein Lieblingstier in den Sinn – ich freue mich einfach an der Lebendigkeit meiner direkten Umgebung: die Maus im Kompost, Fledermäuse im Dämmerlicht, der Ameisenlöwe an der sandigen Stelle, kleine schöne Schneckenhäuser oder auch die unbekannte Lausart an der Petersilienstaude – ein lebendiger Garten also. Vor einigen Tagen hat sich eine Starenschar über den wilden Wein am Balkon hergemacht... so nah!

Was ist Ihr persönlicher Naturtipp im Kanton Aargau?

Der Auenschutzpark Aargau ist ein tolles Ausflugsziel, ob an der Aare bei Ruppertswil und Auenstein oder am Wasserschloss bei Brugg. Es ist immer wieder schön, die Auen- und Flusslandschaften durch die Jahreszeiten zu beobachten. Wie so viele andere

Orte im Aargau, an denen man die Natur wunderbar erleben kann.

Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf für die Naturschutzarbeit und warum?

Mehr denn je ist es nötig, den Wert der Natur und die Wirkungen unseres Handelns zu verdeutlichen. Das Interesse für Umweltthemen kann wachsen, wenn klar wird, dass wir ein Teil der Natur sind und diese brauchen. Über Naturschutzarbeit zu berichten, über Projekte zu informieren und Zusammenhänge zu verdeutlichen, halte ich für sehr wichtig. Denn «was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss». Durch gemeinsames Engagement wirksam zu sein, ist auch sinnstiftend – dies soll sichtbar werden.

Wie wünschen Sie sich bzw. Ihren Kindern und Enkelkindern die Aargauer Landschaft in 50 Jahren?

Ich stelle mir vor: Dass es dann mehr naturnahe Gärten gibt, weniger tierdichte Zäune und mehr Vernetzungsmöglichkeit für die Tiere, die in unseren Siedlungsräumen leben. Die Insektenpopulationen erholen sich, da keine Pestizide mehr in der Landwirtschaft zum Einsatz kommen und auch Lichtverschmutzung ist zurückgegangen, was sich auf Vögel positiv auswirkt. Der Gebrauch von Plastik hat sich dezimiert und es gibt spürbar weniger Littering. Naherholungsgebiete sind naturnah gestaltet, es gibt weniger Verkehr und weniger Verkehrsmittel mit fossilem Brennstoff. Das wäre wunderbar... ■

ILLUSTRATIONEN AMPHIBIEN-FALTBLATT
Simone Mosch

Schwammlandschaft: Wasser speichern im Kulturland

Die Sommer werden trockener und wärmer; die Extremereignisse häufen sich – und Feuchtlebensräume werden in Zukunft für die Wasserversorgung und -speicherung noch viel wichtiger. Mit «Schwammlandschaften» könnten diese Ökosystemleistungen gefördert werden. Die Projekte stehen in der Schweiz noch ganz am Anfang. Umso wichtiger, dass die Förderung der einheimischen Biodiversität von Beginn an miteingeplant wird. Text: Jonas Schälle, BirdLife Schweiz

FOTO: NaturGut Katzhof

Der grösste Teil der Feuchtgebiete in der Schweiz wurde in den vergangenen 200 Jahren zerstört. Einer der Haupttreiber dieser Entwicklung war die intensiver werdende Landwirtschaft. Bis Ende der 1980er-Jahre wurde vor allem im Mittelland ein aufwändiges und kostspieliges Drainagesystem installiert. Heute wird etwa ein Fünftel der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit Gräben und unterirdischen Drainagen entwässert. Das Konzept «Schwammlandschaft» fordert einen Paradigmenwechsel beim Wassermanagement. Dieser innovative Ansatz bietet nicht nur Lösungswege, um die Landwirtschaft auf den Klimawandel vorzubereiten, sondern auch Potenzial für die Stärkung der Biodiversität.

Kein Wasserschloss ohne Gletscher

Die Schweiz gilt dank ihren geographischen Gegebenheiten mit den Alpen und Gletschern als Wasserschloss Europas. Mit der fortschreitenden Gletscherschmelze werden wir jedoch unsere regionalen Wasserreservoirs verlieren. Durch die Klimaerhitzung verändert sich der gesamte Wasserhaushalt, was insbesondere die Landwirtschaft vor grosse Herausforderungen stellt. Die Klimaszenarien für die Schweiz weisen auf einen signifikanten Rückgang der Niederschlagsmenge in den Sommermonaten hin. Die Bodenfeuchte nahm im Mittelland in den letzten 40 Jahren um 5 bis 20 Prozent ab. Gleichzeitig ist mit einer Zunahme von Starkniederschlägen und extremen Wetterereignissen zu rechnen. Wie die letzten Jahre gezeigt haben, ist die Schweizer Landwirtschaft schlecht auf ein solches Niederschlagsregime vorbereitet. Die Abfolge von langen Trockenheitsphasen und einzelnen Starkniederschlägen verursacht grosse Schäden auf den landwirtschaftlichen Flächen, etwa in Form von Ernteausfällen und Bodenerosion. Ausgetrocknete Böden, reduzierte Bodenfruchtbarkeit und Wasserknappheit lassen sich aber nicht allein mit der Klima-

erhitzung erklären. Das gegenwärtige Wassermanagement, das mit Hilfe von Drainagen auf eine möglichst rasche Abführung von Wasser zielt, wirkt als Katalysator. Da die unterirdischen Drainageleitungen nicht auf die enormen Wassermengen bei Starkniederschlägen ausgerichtet sind, verstopfen und überfluten sie. In der Folge bilden sich spontane Bäche an der Oberfläche. Diese führen zu Bodenerosion im Kulturland und Überschwemmungen im Siedlungsgebiet.

Schwammlandschaft – naturbasierte Lösungen als Innovation

Im Gegensatz zu Drainagen ist das Ziel des neuen Konzepts «Schwammlandschaft», das Wasser möglichst auf der Fläche zu halten und im Boden zu speichern. Entstanden ist dieser Ansatz als Reaktion auf die zunehmend spürbaren Auswirkungen der Klimaerhitzung. Während Städte in der Schweiz und im Ausland bereits seit einigen Jahren mit dem Ansatz «Schwammstadt» arbeiten, fehlte ein solches Konzept bisher für die Landschaftsebene. Die neue Handlungsmaxime für das Wassermanagement lautet sowohl bei der Schwammstadt wie auch der Schwammlandschaft «verlangsamen, verteilen, infiltrieren und speichern». Dabei soll der Boden das Niederschlagswasser wie ein Schwamm aufnehmen und auch in längeren Trockenperioden nicht vollständig austrocknen. Damit wird ein kühlender Effekt auf das lokale Klima sowie

Wie ein Schwamm nimmt der Boden Wasser auf

eine verbesserte Bodenfruchtbarkeit erreicht. Das Ziel der Schwammlandschaft ist die Wiederherstellung der Ökosystemleistungen von Feuchtgebieten, Mooren und Auen. Diese Lebensräume verzögern den Oberflächenabfluss, ermöglichen eine dezentrale Wasserspeicherung und erhöhen die Grundwasserbildung. Mit ihrer Schwammfunktion weisen sie eine hohe Resilienz gegenüber Dürreperioden und Starkniederschlägen auf. Die Schwammlandschaft schafft Synergien, indem sie die Bereiche Wasserhaushalt, Bodenaufbau, Pufferung des lokalen Klimas und Biodiversitätsförderung kombiniert. Bezogen auf die Ökologische Infrastruktur versteht sich die Schwammlandschaft als integrierender Beitrag zur Förderung der hell- und dunkelblauen Ebenen (Fließgewässer, Auen sowie Moore, Tümpel und Seen) in der Landnutzung.

Die Kantone Aargau, Bern und Zürich haben in einem gemeinsamen Innovationsprojekt untersucht, wie gross das Potenzial für die Wiederherstellung ehemaliger Feuchtflächen ist und wo die prioritären Aufwertungsflächen liegen. Damit liegt im Kanton Aargau nun eine fachliche Grundlage für die Interessenabwägung im Zusammenhang mit der Sanierung von

Die geschwungenen Linien des Pionierbetriebs KatzHof basieren auf einer ganzheitlichen Planung gemäss Keyline Design.



FOTO Thomas Alftödi, FBL

Drainagen vor. Rund 1.7 Prozent der Kantonsfläche (2'364 Hektaren) haben das Potenzial für eine Regenerierung sowie eine grosse Bedeutung für die Ökologische Infrastruktur. Gemäss der Studie wären rund 1'300 Hektaren an neuen Feuchtgebietsflächen notwendig, um die Biodiversität in Feuchtgebieten längerfristig zu erhalten.

Für die Umsetzung des Konzepts Schwammlandschaft braucht es eine Kombination aus Strukturen und angepassten Bewirtschaftungsformen. Dabei geht es nicht allein um die Wiedervernässung von gewässer- oder feuchtgebietsnahen Flächen, sondern auch um Bodenaufbau, Wasserspeicherung und Ero-

Bodenaufbau, Wasserspeicherung und Erosionsschutz

sionsschutz. Die vielfältigen Massnahmen reichen von etablierten Praktiken wie der Ausscheidung von Überflutungsgebieten bis zu neueren Ansätzen, etwa der ganzheitlichen Landschaftsgestaltung auf Basis des sogenannten «Keyline Design». Bei letzterem wird die Topografie der gesamten Fläche ausgemessen und ein ganzheitliches Wassermanagement geplant. Ein solches umfasst das Anlegen von Sickergräben entlang der Höhenlinien sowie entsprechende Wasserretentionsbecken, welche die Bewässerung während Dürreperioden sicherstellen. Eines der ersten Keyline Designs in der Schweizer Landwirtschaft entsteht zurzeit auf dem NaturGut Katzhof in Richenthal, Kanton Luzern. Mit dem Projekt «WasserKultur Katzhof» setzt der Betrieb mit Unterstützung professioneller Beratung ein naturbasiertes Wassermanagementsystem um.

Pionierprojekt «Slow Water»

Das Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung lancierte dieses Jahr das Projekt «Slow Water» in den Pilotregionen Moostal Riehen, Oberbaselbiet und Luzern-West. Das vom Bundesamt für Landwirtschaft unterstützte Ressourcenprojekt zur Klimaanpassung der Kulturlandschaft leistet hierzulande in der Umsetzung von Schwammlandschaft Pionierarbeit. Mit der Kombination von 15 Massnahmen soll das Regenwasser auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche gespeichert und Bodenerosion vermieden werden. Die Massnahmen beinhalten unter anderem Retentionsteiche mit und ohne Versickerung, Überführung von Ackerland in Dauergrünland, Hecken auf Höhenlinien und Humusaufbau. Die Wirkung der einzelnen Massnahmen sowie die Kombination von Massnahmen wird wissenschaftlich untersucht. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist einen Beitrag für die langfristige Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft sowie die Wasserversorgung und den Hochwasserschutz der Gemeinden zu leisten.

Ende September 2023 stellte das Ebenrain-Zentrum das Projekt



Retentionsteich ohne Versickerung in Füllinsdorf.

FOTO Sereina Grieder

«Slow Water» einer interessierten Gruppe aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis vor. Die Besichtigung in Moostal Riehen zeigte die jeweiligen Ansprüche an das Projekt von Landwirtschaft, Gemeinde und Naturschutz auf. Das Hauptinteresse der beteiligten Landwirt:innen ist, dass die Massnahmen die konstante Wasserversorgung der Kulturpflanzen sicherstellen und Bodenerosion verhindern. Für die lokalen Behörden steht der Schutz vor Hochwasser im Zentrum. In Riehen kam es im August 2022 zu einer massiven Überschwemmung im Siedlungsgebiet, worauf sich die Gemeinde für die Teilnahme am Projekt «Slow Water» bewarb. Der lokale Naturschutzverein wiederum erhofft sich vom Projekt die Wiederherstellung ehemaliger Feuchtgebiete und die damit verbundene Stärkung der Biodiversität.

Im Projektgebiet Moostal Riehen sind insgesamt über ein Dutzend Massnahmen geplant. Einige davon stossen bei allen Projektpartner:innen auf Akzeptanz wie der Bau eines grossen Retentionsbeckens an topografisch geeigneter Stelle sowie die Pflanzung von Hecken und Baumreihen entlang der Höhenlinien. Umstrittener ist die geplante Ausdolung eines Bachs. Während Naturschutzvertreter:innen und Wissenschaftler:innen diese Massnahme für die Biodiversität und Reduktion der Abflussspitzen unterstützen, zeigen sich die betroffenen Landwirt:innen skeptisch. Sie befürchten Ertragseinbussen wegen der Ausscheidung von landwirt-



FOTO: Serena Grieder

Hecke entlang der Höhenlinie in Oltingen als Massnahme des Projekts Slow Water.

schaftlicher Nutzfläche zugunsten des natürlichen, oberirdischen Bachlaufs.

Potenzial für Biodiversität, Klimaschutz und Landwirtschaft

Mit der Schwammlandschaft bietet sich eine wertvolle Chance, die Klima- und Biodiversitätskrise im Kulturland gemeinsam anzupacken. Die Umsetzung dieses innovativen Ansatzes steht in der Schweiz noch ganz am Anfang. Bei den ersten Pionierprojekten vom Ebenrain-Zentrum und dem NaturGut Katzhof zeigt sich, dass Schwammlandschaft aktuell vor allem aufgrund der Bedürfnisse von Landwirtschaft und Behörden bezüglich Wasserversorgung, Klimaanpassung und Hochwasserschutz angewendet wird. Das Konzept bietet aber auch grosses Potenzial für die Biodiversität, welche von Beginn an zentraler Bestandteil der Ziele und Überlegungen sein muss.

Konkret geht es aus Sicht der Biodiversität um die Wiederherstellung ehemaliger Feuchtgebiete wie Moorflächen und Fließgewässersysteme samt Auenlebensräumen. Mit solchen



FOTO: Johannes Heeb

Massnahme für Wasserspeicherung und Biodiversitätsförderung: Retentions-
teich mit Versickerung in Geuensee.

naturbasierten Lösungen wird gleichzeitig die Biodiversität gestärkt, das lokale Klima positiv beeinflusst und die Bodenfruchtbarkeit erhöht. Damit das Potenzial der Schwammlandschaft für die Biodiversität ausgeschöpft wird, braucht es neben einem sorgfältigen Wirkungsmonitoring auch die aktive Beteiligung der Naturschutzorganisationen. ■

Projekte in der Schweiz

Projekt Slow Water

(Kanton Basel-Landschaft)



WasserKultur Katzhof

(Kanton Luzern)



Weiterführende Literatur

Konzept Schwammland

(Emch+Berger AG)



Planung von Agroforst und Keyline Design

(Baumfeldwirtschaft, Deutschland)



Innovationsprojekt «Umgang mit drainierten Böden», Schlussbericht

(Kantone Aargau, Bern, Zürich)



Umwelt Aargau «Das Potenzial für die Wiederherstellung entwässerter Feuchtgebiete erkennen, erhalten und nutzen» (Kanton Aargau)





Tätigkeiten und Projekte aus dem Vorstand

Verbandstätigkeit

Präsidierendenkonferenz: Die diesjährige Präsidierendenkonferenz von BirdLife Schweiz stand ganz im Zeichen der Zukunft und machte deutlich, dass an vielen Fronten neue Projekte und Zukunftsvisionen entstehen. So wurde neben dem Kampagnenthema 2025-2030 die Marketingstrategie sowie die Zusammenarbeit zwischen Kantonal- und Landesverbänden diskutiert. Ausserdem wurde das Fritz-Hirt Programm vorgestellt, mit welchem die Regionen gestärkt werden sollen, wo BirdLife noch nicht stark vertreten ist.

Gönneranlass: Mit dem Gönneranlass bedankt sich BirdLife Aargau bei seinen grosszügigen Spenderinnen und Spendern, die mit ihrer finanziellen Unterstützung wesentlich dazu beitragen, dass der Verband seine Arbeit für die Natur und die Vogelwelt im Kanton Aargau verrichten kann. Dieses Mal wurde den Gästen, nach einem Apéro riche zur Einstimmung in den Abend, der neue Schweizer Film «Bahnhof der Schmetterlinge» präsentiert. Zur Film Premiere in Aarau war auch Co-Regisseur Daniel Balmer anwesend und erzählte zum Einstieg über den Hintergrund des Filmprojekts. Darin wird der schwierigen Frage nachgegangen, ob der Ausbau des klimafreundlicheren Schienentransports die Zerstörung eines wertvollen Lebensraums rechtfertigt. Nachdenklich, und teilweise auch ein wenig bedrückt, aber voll des Lobes über den gelungenen Film, verabschiedeten sich die Gäste.

Huplant Naturgarten-Tag: Am Samstag, 23. September haben BirdLife Aargau und das Gartencenter Huplant in Hirschthal zum ersten Mal einen gemeinsamen Naturgarten-Tag veranstaltet. Am Informationsstand im Gartencenter konnte sich die interessierte Kundschaft zur vogel- und naturfreundlichen Gartengestaltung beraten lassen und sich mit Infomaterial eindecken. Viele Besuchende nutzten die Gelegenheit, um alles zu fragen, was sie schon lange wissen wollten. Huplant schenkte jedem, der sich beraten liess, eine Heckenpflanze aus einem ausgewählten Sortiment. Dies führte wohl auch die eine oder andere Kund:in an den BirdLife Aargau Stand, die sich sonst eher an die klassischen Zierpflanzen hält. Der Erlös aus dem Verkauf aller weiteren Pflanzen dieses Sortiments kam vollumfänglich BirdLife Aargau zugute und wurde zum Schluss von Huplant noch grosszügig aufgerundet. Der Anlass kann als Erfolg verbucht werden und einer Wiederholung steht nichts im Wege.

Klausur: An der jährlichen Klausur des Vorstands vom 17. September ging es dieses Mal vordergründig um die Öffentlichkeitsarbeit von BirdLife Aargau. Der Vorstand befasste sich mit der Frage, wie der Verband seine Bekanntheit sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Verbandsstrukturen stärken kann und wo es noch Potenziale auszuschöpfen gibt. Die idyllische Atmosphäre im Reservat Eriwis regte zu angeregten Diskussionen an und bot die perfekte Kulisse für den Tag.

Mitarbeitertreffen

Zum Mitarbeitertreffen von BirdLife Aargau waren all jene Personen eingeladen, die durch ihre tatkräftige Mitarbeit den Vorstand und die Geschäftsstelle unterstützen. Damit leisten sie einen grossen Beitrag zur Erfüllung der Verbandsziele, sei dies unentgeltlich, z.B. als Kommissionsmitglieder oder als Mandatsbeauftragte. An einem heissen Septembernachmittag trafen sich die Teilnehmenden im Reservat Bruggletz in Densbüren, um die instandgesetzten Trockensteinmauern zu bewundern. Der Pächter erzählte von der Entstehung und dem Wert der Fläche, welche sich dank der Kooperation mehrerer Landwirtschaftsbetriebe zu einem ganzen Gürtel naturnaher Wiesen und Hecken entwickelt hat. Ein gutes Beispiel, wie Naturschutz und Landwirtschaft miteinander funk-



Trockensteinmauer Bruggletz.

tionieren können, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und die Pächter gewillt sind. ■

MEHR INFORMATIONEN www.birdlife-ag.ch

Wynental zum Zweiten: der «Bächel» in Unterkulm

Seit 25 Jahren pflegt der Natur- und Vogelschutzverein Unterkulm (NVVU) den Bächel an der Ostflanke des Böhlers. Am Anfang stand die Öffnung des Talbächlis und die Aufwertung der Hecken. Inzwischen hat der Bach seinen Weg gefunden und die extensive Bewirtschaftung der Geländekammer bietet einer Vielzahl an Tieren und Pflanzen Lebensraum. Das Jubiläum von BirdLife Schweiz nahm der Dorfverein zum Anlass, mit dem eigenen Projekt «Bächel-Renaturierung und Vernetzung» zum Ausbau der Ökologischen Infrastruktur beizutragen. Text: Friedrich Beck, NVVU



Zauneidechse.

FOTO: Monika Schöch

Im Winter 2021/22 erarbeitete der NVVU die Planungsgrundlagen. Ein lokales Team wurde für die Ausführung zusammengestellt.

Im Zentrum des Projektes stand die Bachparzelle und ihre Vernetzung mit den umliegenden Landschaftselementen (Quelle, Hecken, Wiesen und Weiden, Wald). Der Perimeter umfasst circa 5 ha Land und ein Dutzend Grundeigentümer:innen. Der Bächel liegt in der Landschaftsschutzzone zwischen Wynen- und Ruedertal. Wälder, Hecken, Feldgehölze, Obstbäume, extensive Weiden und Mähwiesen sowie Kleinstrukturen und Fliess- und Stehgewässer bieten vielfältigen Lebensraum.

Für eine Aufwertung mussten viele Akteure ins Boot geholt werden. Auch die Finanzierung des über drei Jahre laufenden Projektes und der Unterhalt in den Folgejahr-(zehnt)en benötigt eine umfassende Planung. Das Budget beträgt CHF 50'000. Die Initianten können auf Unterstützung aus dem BirdLife Schweiz Projekt «100 Naturjuwelen» zählen. Ebenso kann mit finanziellen Beiträgen des NVVU, des Kantons, der Gemeinde und von verschiedenen Unternehmen und Privaten gerechnet werden; Erträge aus dem BirdRace, Sponsoring oder Gelder aus dem LaBioLa-Programm sollen die Finanzierung mittragen.

Ab März 2022 bis Ende Jahr machten sich Vereinsmitglieder, Zivildienstleistende, Schüler:innen und die beauftragten Unternehmen an die Arbeit. Unter anderem wurden drei grosse Sandbeete für Wildbienen geschaffen und eine Hecke um einen Drittel gerodet, damit sie mit Dornensträuchern bepflanzt werden konnte. In einer weiteren Hecke wurden Wieselburgen angelegt. Ausserdem konnten 30 Hochstammobstbäume und Wildgehölze auf die Weideflächen gesetzt werden. Echte Knochenarbeit war die Räumung der Weidebach- und Quellparzellen von altem Verbauungsschutt; zudem wurden ein Betonschacht und zwei Schwellen zurückgebaut. Zusätzlich konnte der Bachufersaum bepflanzt werden. Damit wurden im Jahr 2022 insgesamt über 1'000 Arbeitsstunden geleistet. Seit Projektbeginn konnten im Gebiet bereits spannende Beob-

achtungen gemacht werden. Kurze Zeit nach Aufbau der Wieselburgen wurden zwei grosse Hermeline auf Entdeckungstour gesichtet und die Frühlingspelzbiene nistete im Gemäuer. Letztes Jahr konnte nach dem Grossen Schillerfalter auch der seltene Kleine Schillerfalter im Bächel festgestellt werden. Grau- und Trauerschnäpper konnten 2023 mit Nachwuchs beobachtet werden. Mit vereinten Kräften soll die Vielfalt von Pflanzen und Tieren im «Bächel» erhalten und gefördert werden! ■

Projektziele:

- Fördern von Insekten und Käfern durch das Anlegen von Kleinstrukturen (Asthaufen, Steinhaufen, Holzbeigen), Krautsäumen und Wildstaudenrabatten
- Schaffen von Lebensraum für Wildbienen durch Anlegen von Sandbeeten, Erhalten von offenen Bodenstellen und Abbruchkanten sowie Pflanzung eines entsprechenden Futterangebotes
- Fördern von Fledermäusen durch Auslichten des Waldrandes, Aufhängen von Fledermauskästen und Öffnung von Dachstöcken
- Erweiterung des Lebensraumes für Amphibien und Reptilien durch Sanierung des Teiches und das Anlegen von Kleinstrukturen
- Schaffen von Lebensraum für den Neuntöter durch Anlegen von Dornenhecken, Kleinstrukturen, Krautsäumen und offenem Boden
- Erhaltung und Verbesserung des Lebensraumes der vorhandenen Glühwürmchenpopulation
- Anpassung der Waldrand- und Heckenpflege zur Förderung der Lebensräume für Eidechsen, Haselmaus und seltene Schmetterlinge
- Schutz und Aufwertung der Quellbereiche



Kleine Ursache, grosse Wirkung

Innerhalb weniger Tage machte ein Biber aus dem kleinen Solenbach einen veritablen Stausee. Mit Folgen weit über das Gelände des Naturzentrums hinaus.

Text: Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Klingnauer Stausee

Schon vor dem Bau des Naturzentrums lebte ein Biber im Solenbach, dem kleinen Kanal am Rande des Geländes. Seinen Ursprung hat der Solenbach knapp einen Kilometer vom Naturzentrum entfernt. Dazwischen liegt das Industriegebiet Burlen, welches der Solenbach auf etwa 300 Metern Länge eingedolt durchfließt. Das stört den Biber aber nicht: Obwohl sein Wohnbau auf der anderen Seite der Industrie lag, besuchte er regelmässig das Naturzentrum. Ab und zu versuchte er, mit kleinen Staudämmen den Pegel des Solenbachs anzuheben. Mit einem Elektrozaun wurde aber verhindert, dass er dies in grösserem Umfang schaffte.

Vom Bächlein zum Stausee

Vor einem Jahr änderte sich die Situation innerhalb weniger Tage: Direkt hinter dem Naturzentrum bauten die Biber – mittlerweile ein Paar – einen etwa

1.5 Meter hohen Damm. Dabei liessen sie sich auch durch den vom Reservatsaufseher immer wieder aufgestellten Elektrozaun nicht beirren. Folglich stieg der Wasserpegel im Solenbach massiv an, was zur Vernässung der Landwirtschaftsflächen im oberen Bereich des Kanals führte. Bei einer Begehung mit dem Fachspezialisten Christian Tesini von der Sektion Jagd und Fischerei stellte sich heraus, dass die Biber auch ihren Wohnbau auf das Gelände des Naturzentrums verlegt hatten. Somit war klar, dass die Biber und ihr Damm bleiben, schliesslich handelt es sich um ein geschütztes Tier in einem Naturschutzgebiet. Dennoch musste für die Landwirtschaft und die ebenfalls betroffene Windhunderennbahn eine erträgliche Lösung gefunden werden.

Überlaufrohr als vorübergehende Lösung

Nach einer zweiten Begehung wurde mit allen Betroffenen und dem Fachspezialisten die Entscheidung getroffen, im Damm ein Überlaufrohr einzubauen. Dieses soll den Wasserpegel auf einem für alle tolerierbaren Niveau halten. Die Arbeiten wurden im Februar 2023 um-

gesetzt, doch nun galt es, die Biber im Auge zu behalten: Würden sie sich mit dem neuen Zustand zufriedengeben? Im Laufe des Jahres hat das Team des Naturzentrums zwar immer wieder frische Spuren der Biber gefunden, einen neuen Damm versuchten sie aber nicht zu bauen. Insofern hat sich das Überlaufrohr bisher bewährt. Für die Landwirtschaft ist der Wasserstand jedoch immer noch – vor allem nach Niederschlägen – etwas zu hoch. Darum sind alle Beteiligten weiterhin daran, ökologisch und wirtschaftlich sinnvolle Möglichkeiten für die Bewirtschaftung der betroffenen Flächen zu finden.

Trotz des Aufwandes, für den die Biber sorgen: Den Solenbach haben sie sehr effektiv renaturiert. Im eingestauten Bereich tummeln sich zahlreiche Fische, die wiederum den Eisvogel und den Graureiher anziehen. Libellen wie die Weidenjungfer oder die Keilfleck-Mosaikjungfer nutzen das Gewässer als Lebensraum. Im Sommer fungiert der eingestaute Bach als willkommener Wasserspeicher. Und im Dornengestrüpp, das die Biber unangetastet gelassen haben, brütete dieses Jahr sogar ein Neuntöter. ■



FOTO Petra Zajec

Der Biberdamm vor dem Einbau des Überlaufrohrs.

Veranstaltungen im Winter

Auch im Winter gibt es am Klingnauer Stausee viel Spannendes zu entdecken, zum Beispiel die frischen Spuren des Bibers!

Wir laden Sie herzlich ein, an einer unserer Exkursionen teilzunehmen oder einen der Vortragsabende zu besuchen. Das aktuelle Winterprogramm 2023/2024 finden Sie auf www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch/events.





Blumige Worte statt blumige Wiesen

Vor einem Jahr, im Dezember 2022, verabschiedeten 196 Staaten in Kanada den Kunming-Montreal-Zielrahmen für die Biodiversität (KMGBF). Der Kunming-Montreal-Zielrahmen ist eine dringend notwendige Reaktion auf die weltweite Biodiversitätskrise, doch die Umsetzung in der Schweiz lässt auf sich warten.

Text: Raffael Ayé, Geschäftsführer BirdLife Schweiz

Die weltweite Biodiversitätskrise haben in Montreal alle Vertretenden der Vertragsstaaten anerkannt – bis hin zu neo-liberalen Staatsoberhäuptern wie Justin Trudeau, dem kanadischen Premierminister. Und selbstverständlich haben sich auch Vertretende der Wissenschaft und der NGOs dafür eingesetzt, dass die Biodiversitätskrise verstanden und mit wirksamen Massnahmen angegangen wird.

Auch die offizielle Schweiz hat sich für den Kunming-Montreal-Zielrahmen und für konkrete Biodiversitätsziele eingesetzt. Und jetzt ist die Schweiz – wie beinahe 200 andere Staaten – gefordert, den Zielrahmen umzusetzen. Sie ist ganz besonders gefordert, weil der Zustand der Biodiversität hierzulande schlechter ist als in beinahe allen oder vielleicht allen Industrieländern. Zahlreiche Publikationen belegen den schlechten Zustand der Biodiversität in der Schweiz – ein Zustand, der noch schlechter als in unseren Nachbarländern ist.

Ein Jahr nach Verabschiedung ist jedoch keineswegs klar, wie der Kunming-Montreal-Zielrahmen in der Schweiz umgesetzt wird. Das wichtigste Instrument für die Umsetzung der Biodiversitätskonvention ist die nationale Biodiversitätsstrategie mit zugehörigem Aktionsplan. Dies ist im KMGBF explizit vorgesehen.

Die Schweiz hat sich bekanntlich erst 2017, also sieben Jahre nach Verabschiedung der Aichi-Ziele, einen Aktionsplan gegeben. Im Juni 2023 hat der Bundes-

rat eine Wirkungsanalyse zum Aktionsplan publiziert. Wer sich die Mühe macht, hinter die oftmals blumigen Formulierungen zu schauen, muss schockiert sein. Nicht einmal die Ziele des aus Sicht von Wissenschaft und Naturschutz völlig ungenügenden Aktionsplans wurden erreicht. Statt dieses ernüchternde Fazit zu ziehen, wurden im Nachhinein die Ziele von mehreren Bereichen des Aktionsplans reduziert. So konnte rapportiert werden, die Projekte seien weitgehend auf Kurs.

Hier ist dringend mehr Ehrlichkeit gefragt. Die Schweiz, und insbesondere die Bundesverwaltung, muss sich endlich eingestehen, wie völlig ungenügend ihre Anstrengungen für die Biodiversität sind. Erst ein ehrliches Fazit ermöglicht den notwendigen Neustart. Unsere Biodiver-



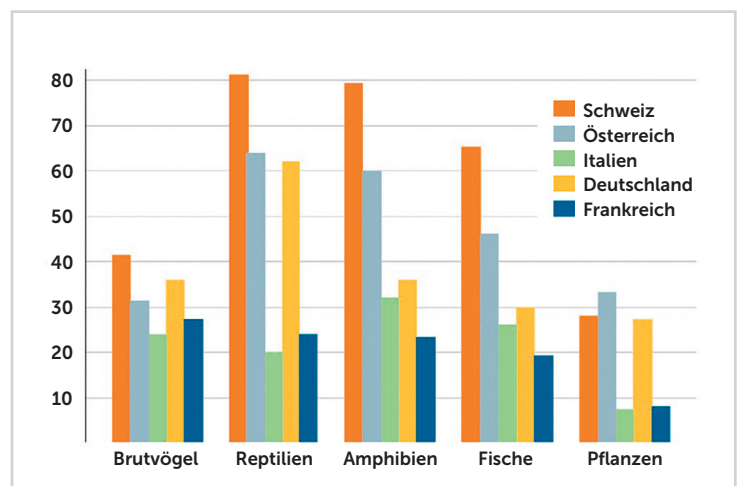
ILLUSTRATION gemeinfrei

Auf der Roten Liste: Gemeine Pimpernuss (*Staphylea pinnata*).

sität und damit unsere Lebensgrundlagen zu erhalten, ist mit einem massiv verstärkten Aktionsplan und einer entsprechenden Gewichtung der Biodiversität in allen Sektoren und Politikbereichen möglich.

Dass es ginge, zeigen zahlreiche regionale Projekte, seien dies Projekte von BirdLife, der Kantone oder anderer Akteur:innen. Auf diesen positiven Projekten gilt es aufzubauen. ■

Anteil gefährdeter Arten gemäss Roter Liste in der Schweiz und den Nachbarländern (ausser Lichtenstein), in Prozent.



GRAPHIK BAFU



Wo sind die Feuersalamander im Aargau?

Obwohl die Feuersalamander an ihrer Färbung leicht zu erkennen sind, ist nicht allzu viel über ihre Verbreitung bekannt. Ein neues Monitoring-Programm soll mit Ihrer Hilfe Klarheit bringen, um die Förderung und den Schutz des faszinierenden Tieres zu verbessern. Text: Chiara Baschung

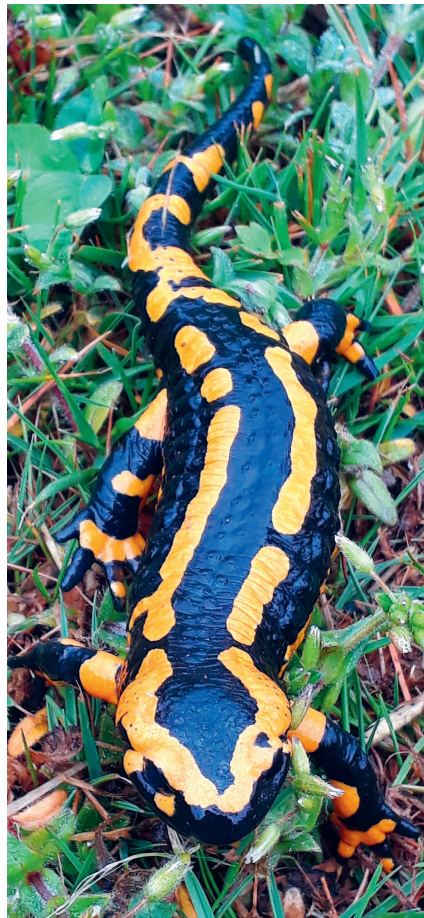
Mit seiner auffälligen Färbung und dem prägnanten Namen ist der Feuersalamander vielen ein Begriff. Beobachtet wird das leuchtend gelb-schwarze Tier dennoch eher selten. Wie alle einheimischen Amphibien führt auch der Feuersalamander ein heimliches Leben und ist vor allem in regnerischen Nächten

Im Volksmund Rägemoöl

unterwegs. Wegen dieses Verhaltens wird er im Volksmund auch «Rägemoöl» genannt. Ein weiterer Grund für die wenigen Sichtungen ist seine Seltenheit, denn der gebänderte Feuersalamander, die Unterart, welche vorwiegend in der Nordschweiz vorkommt, steht auf der Liste der gefährdeten Arten. Währenddessen kommt die zweite Unterart, der gepunktete Feuersalamander, im Tessin noch sehr häufig vor. Die Datenlage zum gebänderten Feuersalamander ist jedoch schwach, es ist wenig bekannt über seine tatsächliche Verbreitung und Häufigkeit.

Ein geheimnisvoller Geselle

Die kontrastreiche gelb-schwarze Zeichnung des Feuersalamanders macht ihn speziell. Aber auch seine Lebensweise ist aussergewöhnlich. Während der meisten Zeit lebt das zu den Schwanzlurchen gehörende Tier an Land und versteckt sich tagsüber in feuchten, kühlen Ritzen, Mäusegängen, unter



Gebänderter Feuersalamander.

Wurzeln oder in Kellerschächten. In feuchten Nächten ist er unterwegs und jagt Kleintiere wie Schnecken und Taupendfüssler. Zwischen Februar und Mai gebiert das Weibchen lebende Jungtiere, die mit Kiemen ausgestattet sind. Die Larven entwickeln sich in Waldbä-

FOTO Pixabay

chen, Quellgewässern und manchmal auch in stehenden Tümpeln zu luftatmenden Salamandern und wandern bis zu einem Kilometer von ihren Laichgewässern ab.

Das Feuersalamander-Projekt

Um eine Art zielgerichtet zu schützen und zu fördern, ist es wichtig, über den Status Quo Bescheid zu wissen. Deshalb hat sich die Kommission Projekte von BirdLife Aargau zum Ziel gesetzt, im Jahr 2024 ein breit angelegtes Monitoring des Feuersalamanders im Aargau ins Leben zu rufen. Dank unserer Verbandsstruktur und mit Unterstützung unseren Sektionen, die in ihren Gemeinden aktiv sind, ist es uns möglich,

Gemeinsam aussagekräftige Informationen sammeln

ein breites Gebiet abzudecken und aussagekräftige Informationen zur Verbreitung und Häufigkeit des Feuersalamanders im Aargau zu sammeln.

In den Folgejahren wird es dann darum gehen, aus diesen Informationen herzuleiten, was für den Schutz und die Förderung des bunten Schwanzlurchs getan werden kann. Wo gibt es Fallen, aus denen die Tiere nicht mehr selbstständig herausfinden, und wie können diese behoben werden? Stehen den

Amphibien auf ihren Wanderrouen Barrieren im Weg, die weggeräumt werden können? Gibt es genug Unterschlüpfen in ihren Landlebensräumen? Mit Kleinstrukturen und Aufwertungsmassnahmen können die Salamander unterstützt werden. Sind ihre Laichgewässer tief genug, um im Sommer nicht auszutrocknen? Oft helfen bereits mit dem Spaten gegrabene Vertiefungen im Bachlauf, sogenannte Kolken, um die Überlebensrate der Larven zu steigern.



FOTO Pixabay

Gebänderter Feuersalamander nachts auf der Jagd.

Aufruf zur Salamanderpirsch!

Wir rufen alle unsere Sektionen und aktiven Mitglieder auf, im Frühjahr und Sommer 2024 in ihrer Wohngemeinde ein Feuersalamander-Monitoring durchzuführen. Gerade auch in den Gemeinden, in denen bisher keine Vorkommen bekannt sind, ist es wichtig, genau hin-

zusehen. Es hat sich gezeigt, dass die bunten Amphibien zuweilen an Orten vorkommen, an welchen man sie nicht vermuten würde.

Das Monitoringprojekt wurde an den Vorstandskonferenzen im November 2023 vorgestellt und auf der Webseite von BirdLife Aargau werden zur gegebenen Zeit alle Informationen aufge-

schaltet. Interessierte Sektionen dürfen sich gerne auch direkt per E-Mail an info@birdlife-ag.ch oder per Telefon unter der Nummer 062 844 06 03 bei der Geschäftsstelle melden. Es gibt ausserdem die Möglichkeit, das Projekt an einer Vorstandssitzung oder Generalversammlung vorstellen zu lassen. ■

INSERAT

Gemeinsam im
Einsatz für
Umwelt- und
Naturschutz



Jetzt Projektgesuch einreichen!
www.lebensraum-aargau.ch

LEBENSRAUM
AARGAU

Die gemeinnützige Stiftung der AKB



Schon am ersten Markt 2022 hatten die Besuchenden eine breite Auswahl an verschiedenen Setzlingen.



Der Markt 2023 bot viele Attraktionen für Jung und Alt.

Veranstaltungen für mehr Biodiversität im Siedlungsraum

Die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum ist für den Naturschutzverein Würenlingen ein zentrales Anliegen. 2022 wurde deshalb ein Projekt mit einer vierteiligen Veranstaltungsreihe gestartet. Text: Helen Häberli und Sabine Merki, Vorstand Naturschutzverein Würenlingen

Die vier Veranstaltungen bestanden aus (1.) einem Vortrag über naturnahes Gärtnern, (2.) Gartenberatungen im eigenen Garten, (3.) einem Pflanzen- und Informationsmarkt und (4.) Gartenführungen durch drei naturnah gestaltete Gärten.

1 Naturnahes Gärtnern

Am Vortrag teilte die Referentin ihr enormes Wissen und ihre jahrelange Erfahrung über naturnahe Gartengestaltung mit rund 40 Interessierten.

2 Von Fachleuten beraten

Die Gartenberatungen von jeweils 45 Minuten wurden durch ausgewie-

sene Fachleute ausgeführt. Der Verein offerierte einer beschränkten Anzahl von interessierten Würenlinger Einwohnerinnen und Einwohnern eine Beratung im eigenen Garten.

3 Setzlinge und mehr

Am Pflanzen- und Informationsmarkt 2022 auf dem Parkplatz des Kulturzentrums Dorfschür gab es an den Marktständen eine grosse Auswahl an Setzlingen. Nebst verschiedenen Gemüsesetzlingen und Wildkräutern waren dies vor allem einheimische Blumenstauden und Sträucher. Im Angebot waren auch Nistkästen aus der Werkstatt eines Mitgliedes und in der Kaffee-

stube gab es Getränke und Kuchen. Auch themenbezogenes Infomaterial zum Mitnehmen lag auf Tischen bereit. Das Spiel Bio Dio von BirdLife, ein Informationsspiel zur Förderung der biologischen Vielfalt im Siedlungsraum, passte ausgezeichnet zum Thema.

4 Naturnahe Gartengestaltung zum anschauen

Die Führungen durch drei naturnah gestaltete Gärten unter der Leitung von zwei kompetenten Fachleuten, einer Gartenberaterin (NGL) sowie einem zertifizierten Bioterra Naturgärtner, stießen ebenfalls auf grosses Interesse.



Ein Balkon kann auch eine Blumenwiese sein.



Bepflanzungsbeispiel für Balkon und Terrasse. Die Pflanzen wurden auch einzeln am Markt verkauft.



Naturnah gestaltete Gärten: Ein Igel hat im Totholzhaufen einen Tagesschlafplatz gefunden.

Der Erfolg des kleinen, aber feinen Marktes war sehr erfreulich. Deshalb wurde beschlossen, ihn zum festen Bestandteil des Jahresprogrammes werden zu lassen. Er wird nun jährlich im April durchgeführt.

Am Markt 2023 konnten sich die Besucherinnen und Besucher zusätzlich zum Vorjahresangebot auch über die Arbeit der Umweltkommission der Gemeinde Würenlingen informieren sowie Patenschaften für die 50 Schwalbennester im neuen Schwalbenturm übernehmen. Zopf und Bauernbrot aus dem Dorf fanden regen Absatz, wie auch diverse Samenmischungen für vogel- und insektenfreundliche Pflanzen. Über invasive

Neophyten wurden die Besuchenden aufgeklärt und nebst Meisennisthilfen konnte man dieses Mal auch Fledermauskästen erstehen. Als besondere At-

Der nächste Markt findet im April 2024 statt

traktion galt der Insektenflugsimulator von BirdLife, bekannt aus dem Naturzentrum Klingnauer Stausee, mit dem man als Schmetterling virtuell über eine Blumenwiese fliegen und die Freuden und Leiden der Insekten erleben konnte. Der nächste Markt findet am 20. April 2024 von 9–12 Uhr statt.

Um das Anliegen der Biodiversitäts-

förderung im Siedlungsraum noch besser umsetzen zu können, arbeitet der Naturschutzverein auch eng mit der Gemeinde zusammen. So konnten schon diverse Flächen auf dem Gemeindegebiet mit einheimischen Pflanzen aufgewertet werden. Eine weitere Fläche wird im Herbst neben dem Gemeindehaus realisiert.

Es ist dem Verein ein Anliegen, dass immer mehr Flächen im Siedlungsraum vernetzt werden, dass immer mehr «Trittsteine» entstehen. Nur so kann die Biodiversität nachhaltig gefördert werden. ■

Aufwachsen in der Vogelpflegestation

Zum ersten Mal in elf Jahren wurde in der Vogelpflegestation Oftringen eine Waldohreule zur Aufzucht abgegeben. Der seltene Gast gedieh prächtig und konnte anfangs August in die Eigenständigkeit entlassen werden.

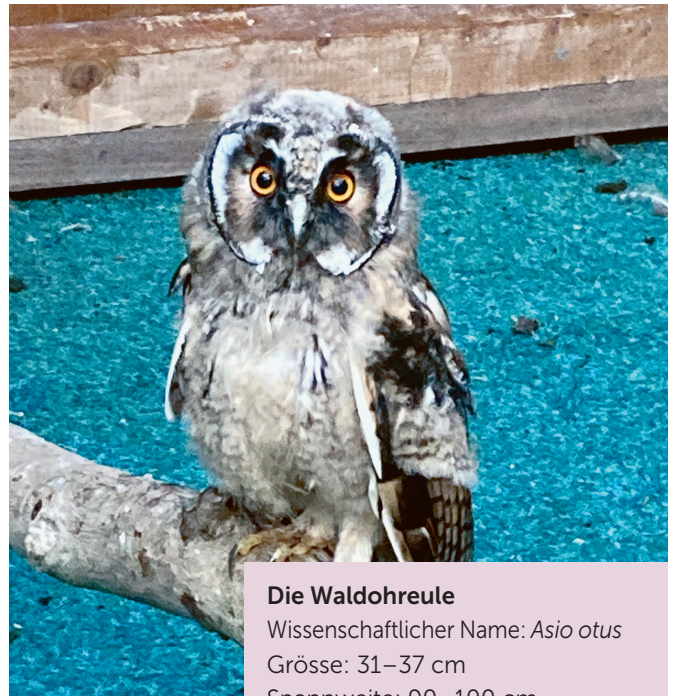
Text: Susanne Stocker



Waldohreule, 18.07.23.



26.06.23



29.07.23

Die Waldohreule

Wissenschaftlicher Name: *Asio otus*

Grösse: 31–37 cm

Spannweite: 90–100 cm

Nahrung: Kleinsäuger, Vögel

Schweiz: 2000–3000 Brutpaare

Status: nicht gefährdet (LC)

Zugverhalten: Teilzieher, in der Schweiz ganzjährig

Beim Golfspielen in Stüsslingen Ende Juni entdeckten Mutter und Tochter auf der Wiese neben dem Platz, wie sich ein Rabenvogel auf etwas stürzte. Sofort gingen sie nachschauen und verjagten den Raben. Was sie im Gras entdeckten, war ein junger Kauz. Da sie keinen Altvogel sahen, entschlossen sich die beiden, das einsame Jungtier mitzunehmen und brachten es in die Tierklinik Aarau West. Noch am selben Abend kam es schliesslich in die Vogelpflegestation in Oftringen.

Die Überraschung war gross, erwarteten wir doch einen Waldkauz – und beim Öffnen der Schachtel guckte uns eine kleine Waldohreule entgegen. Die ersten paar Tage nahm Roland, einer unserer Pfleger:innen, sie mit nach

Hause. Von Hand fütterte er sie mit kleinen Mausstückchen. Am 05.07.23 brachte er sie dann in die Station zurück, wo sie in einer Innenvoliere untergebracht wurde. Sie «gedieh» prächtig

Dicke Handschuhe zum Schutz gegen scharfe Krallen

und war gar nicht so lieb zu uns Pfleger:innen. Näherte man sich mit dem Futter, reagierte sie mit Abwehrstellung und griff mit den Krallen voran an. Da waren dicke Handschuhe wichtig.

Nach einer Weile verlegten wir sie nach draussen in einem Korb in die Rundvoliere. Nun hüpfte sie schon auf

den Rand des Korbes und beobachtete die Umgebung. Da die Eulen nachtaktiv sind, ist immer jemand extra um 22:00 Uhr nochmals in die Station gefahren und hat ihr eine Maus gebracht. Am 17.07.23 wurde sie in die Freiflugvoliere versetzt und lernte nun mit vier Waldkäuzen das Fliegen, auch Mäuse fand und rupfte sie nun selber. Am 04.08.23, nach 42 Tagen in der Station, war die kleine Waldohreule bereit zur Auswilderung. Sie wurde im Langernwald in Oftringen freigelassen und wir hoffen, dass sie hier ansässig wird. ■

FOTOS 16, 17 VPS Oftringen

Tigerschnegel und Schneckenkönige

Beim diesjährigen Familientag der Natur- und Vogelschutzvereine Unterkulm und Oberkulm drehte sich alles um das Thema «Schnecken». An vier Posten entdeckten gegen 40 Besuchende Erstaunliches über die heimliche Schneckenwelt. Text: Marion Parry Meier

Michelle Preiswerk erzählte uns an ihrem Posten von der Evolutionsgeschichte der Schnecken. Sie erklärte anhand von Versteinerungen (Ammoniten), dass die

Mehr als 40 Wasserschneckenarten

Urschnecken einst im Meer lebten und einige Arten sich im Laufe der Zeit an das Landleben gewöhnten. Schnecken gehören zu den Weichtieren, haben also

kein Skelett und sind mit Muscheln, Tintenfischen und Käferschnecken verwandt.

Nicht alle Schnecken haben das Wasser verlassen: In der Schweiz gibt es über 40 Arten von Wasserschnecken. Michelle brachte uns als Beispiel die Spitzhornschnecke mit. Sehr gut konnten wir sehen, wie die Schnecken auftauchten, an der Unterseite der Wasseroberfläche entlang krochen, Algen fressen und dabei atmeten. Wasserschnecken haben im Unterschied zu Landschnecken meist

dreieckige Fühler und ihre Augen befinden sich nicht an den Fühlerspitzen, sondern am Ansatz der Fühler.

Schneckenkönig

Beim Posten von Barbara Sager und Simone Stadler wurden wir von Charly begrüsst. Die Schneckenpuppe erklärte uns in kindgerechter Sprache alles über die Weinbergschnecke, die übrigens als einzige Schneckenart in vielen Kantonen der Schweiz geschützt ist. Sie wurde im letzten Jahrhundert auch gegessen und dadurch fast ausgerottet. Charly erklärte uns, dass Häuschenschnecken schon mit ihrem Häuschen geboren werden. Sie sind mit dem Häuschen fest verbunden und können es darum nicht verlassen. Das Schneckenhaus dient als Überwinterungsplatz, der mit einem Kalkdeckel verschlossen wird. Auch bei trockenen Perioden im Sommer ziehen sich die Schnecken in ihr Haus zurück und verschliessen es, damit sie vor Austrocknung geschützt sind. Alle Häuschen sind gewunden, fast immer im Uhrzeigersinn. Auf 10'000 bis 20'000 Exemplare kann es vorkommen, dass ein Häuschen im Gegenuhrzeigersinn gewunden ist. Eine Schnecke mit so einem besonderen Häuschen wird dann als Schneckenkönig bezeichnet.

Lebensweise und Körperbau

Cristina Boschi ist ausgewiesene Schneckenexpertin und hat unter anderem ein Buch über die Schneckenarten auf Juraweiden veröffentlicht.

Charly erklärt die Schneckenwelt.



Kein Wunder, war sie die perfekte Person, um uns den Körperbau von Schnecken genauer zu erklären. Die meisten Organe befinden sich bei Häuschenschnecken im hinteren Teil des Körpers, der sich im Häuschen

Schneckenaugen sehen nicht besonders gut

befindet. Vorne am Körper findet man das Atemloch und die Geschlechtsöffnung. Die meisten Schnecken sind Zwitter, sind also gleichzeitig männlich und weiblich. Trotzdem befruchten sie sich selten selber. Das Liebespiel bei Weinbergschnecken kann mehrere Stunden dauern und dabei werden gegenseitig Samenpakete ausgetauscht. Im Körper entwickeln sich die befruchteten Eizellen zu Eiern, die dann in die Erde abgelegt werden. Kleinere Schnecken leben nur einige Monate, grosse Schnecken

wie die Weinbergschnecke können in der Natur 12–15 Jahre alt werden. Feinde von Schnecken sind einerseits Vögel wie die Singdrossel, daneben auch Frösche, Maulwürfe, Eidechsen oder Glühwürmchen. Der grösste Feind ist aber wie üblich der Mensch, der mit Giftstoffen im Garten nicht nur den Schnecken schadet! Von Cristina erfuhren wir auch, dass Schneckenaugen nicht besonders gut sehen können. Schnecken haben dafür an allen Fühlern Geruchsorgane. Sie haben auch Geschmacksorgane und einen Sinn, der Erschütterungen des Untergrunds wahrnimmt. Dafür haben sie keine Ohren und können auch keine Töne von sich geben, weil ihnen Stimmbänder fehlen.

Zum Schluss zeigte Cristina uns verschiedenste Schneckenhäuschen, teilweise so klein, dass wir sie mit der Lupe betrachten mussten. Und bei den Riemenschnecken waren die jungen Häuschen sogar behaart!

Tigerschneigel

Beim Posten von Susanne Döbeli und Monika Schoch lernten wir eine ganz besondere Schneckenart kennen: Sie ist gemustert wie ein Tiger oder Leopard und wird bei uns darum Tigerschneigel genannt. Susanne Döbeli hat die Schneigel vor einiger Zeit in ihrem Garten entdeckt und wir durften selber unter Holzbrettern und Töpfen nachschauen, ob sich Exemplare darunter versteckt hielten. Und tatsächlich, wir mussten nicht lange suchen, bis wir wahre Prachtstücke von über 10 Zentimeter Länge fanden. Tigerschneigel sind im Garten äusserst nützlich! Sie ernähren sich von Küchenabfällen und verwandeln den Kompost in Humus. Daneben vertilgen sie auch Schneckeneier von Schnecken, die sich im Garten gerne über unser zartes Gemüse hermachen. Mit Komposthaufen, Altholz- oder Steinhaufen können die Tigerschneigel gefördert werden. Als Höhepunkt konnten wir ein Gelege mit Eiern betrachten, die Susanne pünktlich zum Familientag zum ersten Mal in ihrem Garten gefunden hatte!

Tigerschneigel auf Erkundungstour.



Gelege des Tigerschneigels.



Entwicklung des Häuschens einer Weinbergschnecke



Ausklang

Zum Abschluss trafen sich alle Gruppen wieder beim Schützenhaus Unterkulm. Das Organisationskomitee hatte schon ein riesiges Buffet mit zahlreichen Leckereien vorbereitet, viele davon in – Schneckenform natürlich! Für die Kinder hatten Nicole Hell und Esther Kyburz tolle Spiele vorbereitet und bei einem Quiz konnten die Kinder zeigen, was sie gelernt hatten. Noch lange wurde an den Tischen die Erlebnisse ausgetauscht und viele waren erstaunt, wie vielfältig die Welt der Schnecken doch ist. Ein grosses Dankeschön an alle, die ihre Grundstücke für den Anlass zur Verfügung gestellt haben, dem Organisationsteam und allen Helferinnen und Helfern, die einen riesengrossen Aufwand betrieben haben! ■

Rotmilane überwintern immer häufiger bei uns

Der Rotmilan, die grösste Greifvogelart im Kanton Aargau und Wappenvogel von BirdLife Aargau, zeigte in den letzten Jahrzehnten neben einer Verdichtung der Brutreviere zunehmende Tendenz zur Überwinterung. Wie wird der Winterbestand erhoben und was führt zur Zunahme im Winter?

Text: Adrian Aebischer und Claudia Müller

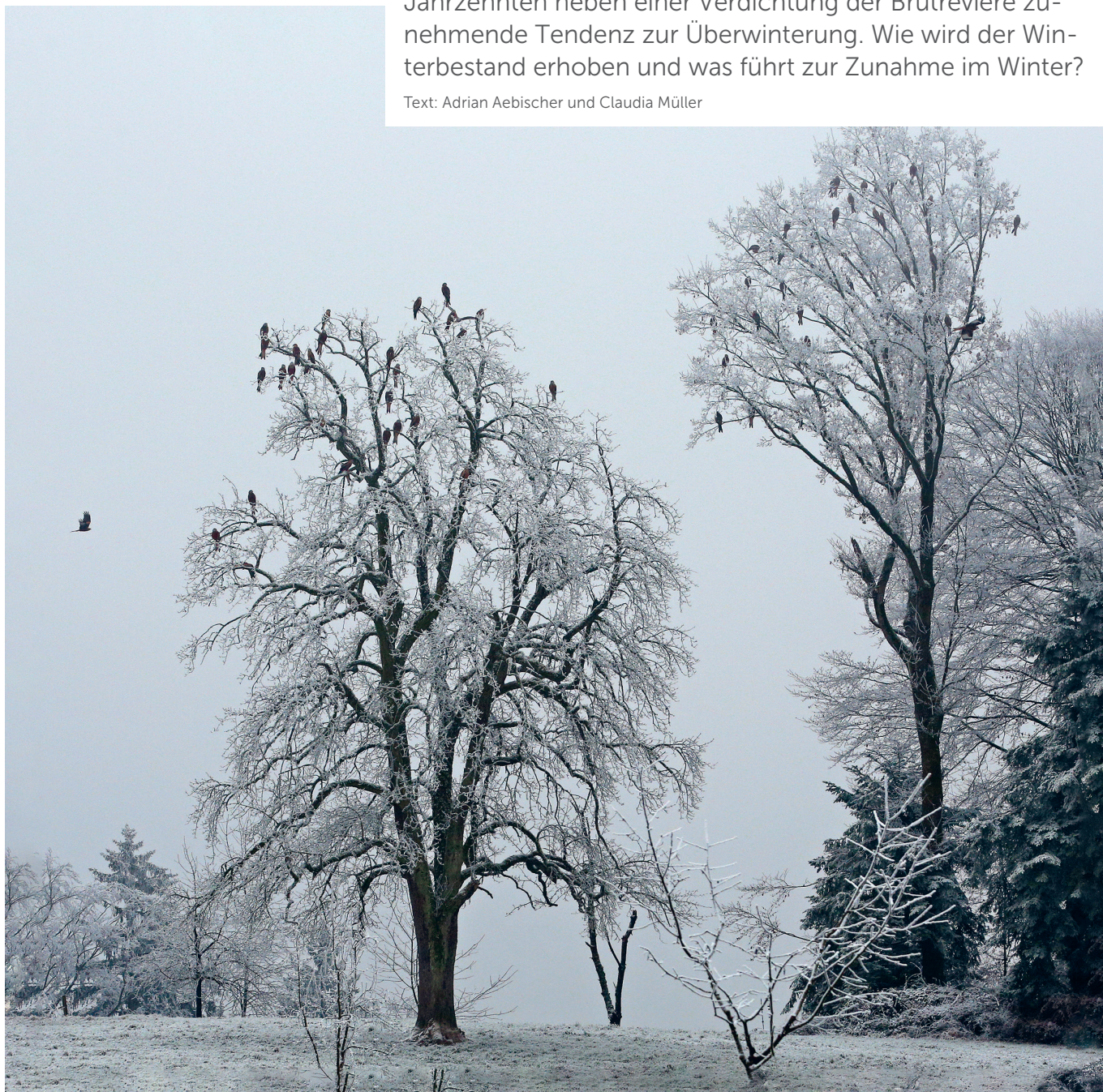


FOTO Adrian Aebischer

Kaum ein anderer Greifvogel erfuhr in den vergangenen 150 Jahren derart markante Zu- und Abnahmen wie der Rotmilan. Der einst häufige Kulturlandbewohner wurde in Europa stark dezimiert und in verschiedenen Regionen zum Aussterben gebracht. In der Schweiz hat sich der Brutbestand in den letzten 30 Jahren hingegen verzehnfacht und auch die Überwinterer werden immer häufiger.

Volkszählung beim Rotmilan an den gemeinsamen Schlafplätzen

Lange Zeit waren sämtliche Schweizer Rotmilane Zugvögel, die auf der Iberischen Halbinsel oder am Nordrand der Pyrenäen überwinterten. In der Schweiz verhinderten gefrorene Böden das Erscheinen von Insektenlarven, Würmern und anderen Kleintieren an der Oberfläche, und eine geschlossene Schneedecke beeinträchtigte den Zugang zu Kleinsäugern. Die Greifvögel waren somit gezwungen, im Spätherbst aus dem Brutgebiet in mildere Regionen auszuweichen. Ab den 1960er-Jahren mehrten sich aber in der Schweiz Beobach-

tungen aus den Monaten Dezember und Januar. Im Winter 1969/1970 wurden in den Kantonen Zürich und Jura erstmals zwei gemeinschaftliche Schlafplätze entdeckt. In der Folge fand man auch in weiteren Regionen Schlafplätze. Im Winter 1987/88 zählte man an fünf Schlafplätzen rund 200 Rotmi-

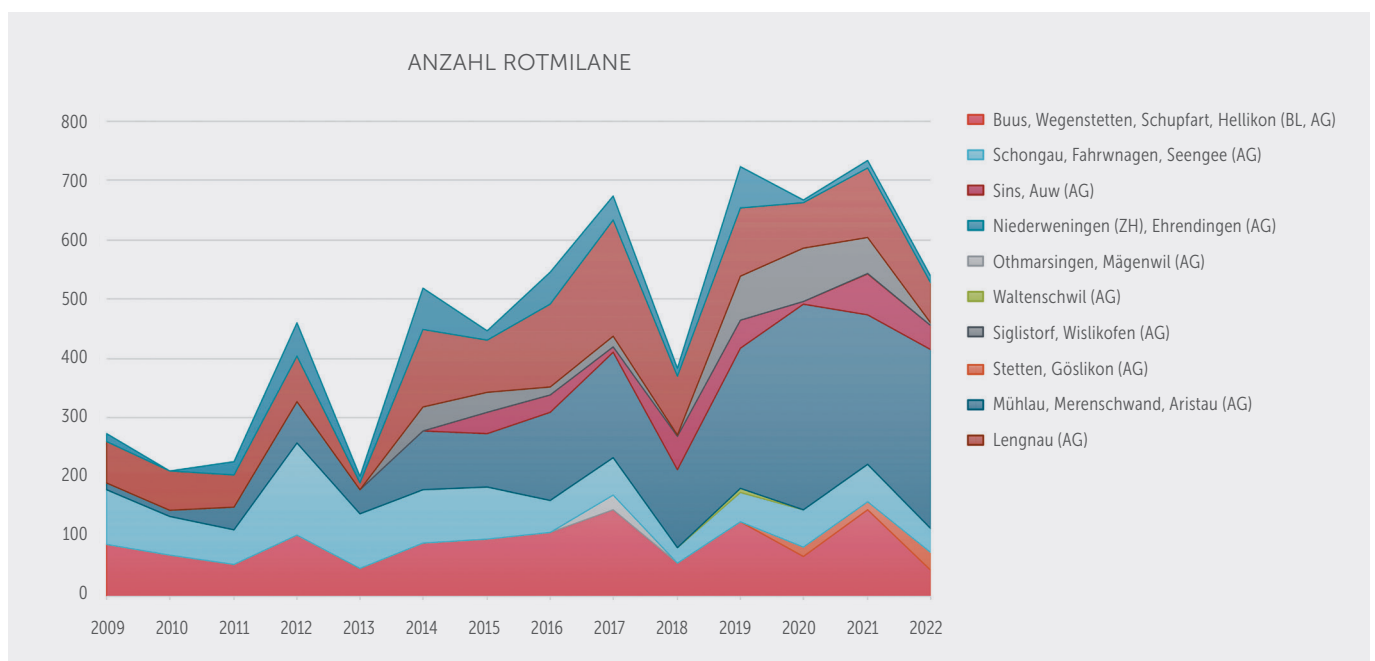
Vergangenen Winter etwa 5000 Rotmilane

lane. Anfang der 1990er-Jahre ging man bereits von 400–600 Vögeln aus und eine landesweite Umfrage im Winter 2002/2003 liess auf elf Schlafplätze und einen Gesamtwinterbestand von mindestens 1000 Individuen schliessen. Seit 2007 beteiligen sich gesamtschweizerisch weit über 100 Freiwillige an den jährlichen simultanen Schlafplatzzählungen. Sie konnten die fast stetige Zunahme der Anzahl Schlafplätze (derzeit etwa 70) und der Anzahl Rotmilane (im vergangenen Winter etwa 5000) dokumentieren. Einmal mehr erwies sich der Einsatz von frei-

willigen Ornithologinnen und Ornithologen als unentbehrlich. Dank ihnen wissen wir heute über den Winterbestand in der Schweiz sehr gut Bescheid. Etwa 10 % des Bestands überwintert im Kanton Aargau. Ein herzliches Dankeschön an die jeweils etwa 20 Zählenden in diesem Kanton!

Vom Zug- zum Standvogel

Die kleine Schweiz zählt mittlerweile nach Spanien, Frankreich und Grossbritannien zu den wichtigsten Überwinterungsgebieten für den Rotmilan. Wieso überwintern immer mehr dieser Vögel in der Schweiz und im übrigen Mitteleuropa? Die durchschnittlichen Wintertemperaturen stiegen in den letzten Jahrzehnten an. Parallel dazu verkürzte sich in tieferen Lagen die Zeitdauer mit einer geschlossenen Schneedecke. Beispielsweise hat sich in der Schweiz die Zahl der Schneetage unterhalb 800 m seit 1970 halbiert. Ganz offenbar finden heute viele Rotmilane auch im Winter genügend Futter in ihrem jeweiligen Brutgebiet. Die Zunahme des Winterbestands in der Schweiz ist aber nicht



Entwicklung des Novemberbestands an den bekannten Schlafplätzen im Kanton Aargau.

nur auf die in den letzten Jahren milderen Winter zurückzuführen. In den 1970er-Jahren profitierten die Vögel von offenen Abfallhalden, in den letzten Jahren auch von vielen Orten, an denen Greifvögel, hauptsächlich mit Schlachtabfällen, gefüttert werden.

Die Rotmilane haben den Instinkt zum Ziehen nicht verloren. In der Tat verlassen etwa 95 % der Jungvögel im Herbst die Schweiz. Oft nehmen sie den Zug auch noch als Zwei- und Dreijährige unter die Flügel. Mit zunehmendem Alter versuchen aber immer mehr Vögel in der Schweiz zu überwintern. Rund die Hälfte der Altvögel bleibt ganzjährig in der Schweiz. Die meisten von ihnen überwintern an kollektiven Schlafplätzen.

Gemeinsam schläft sich besser

Die Bildung von gemeinsamen Winterschlafplätzen ist typisch für den Rotmi-

lan. An diesen Plätzen finden sich meist zwischen 10 und 100 Vögel ein, an manchen Orten auch über 200! Die Schlafplätze werden im Oktober oder November besetzt und ab Ende Januar wieder verlassen. Je nach Gebiet beobachtet man die Höchstzahlen zwischen Mitte November und Ende De-

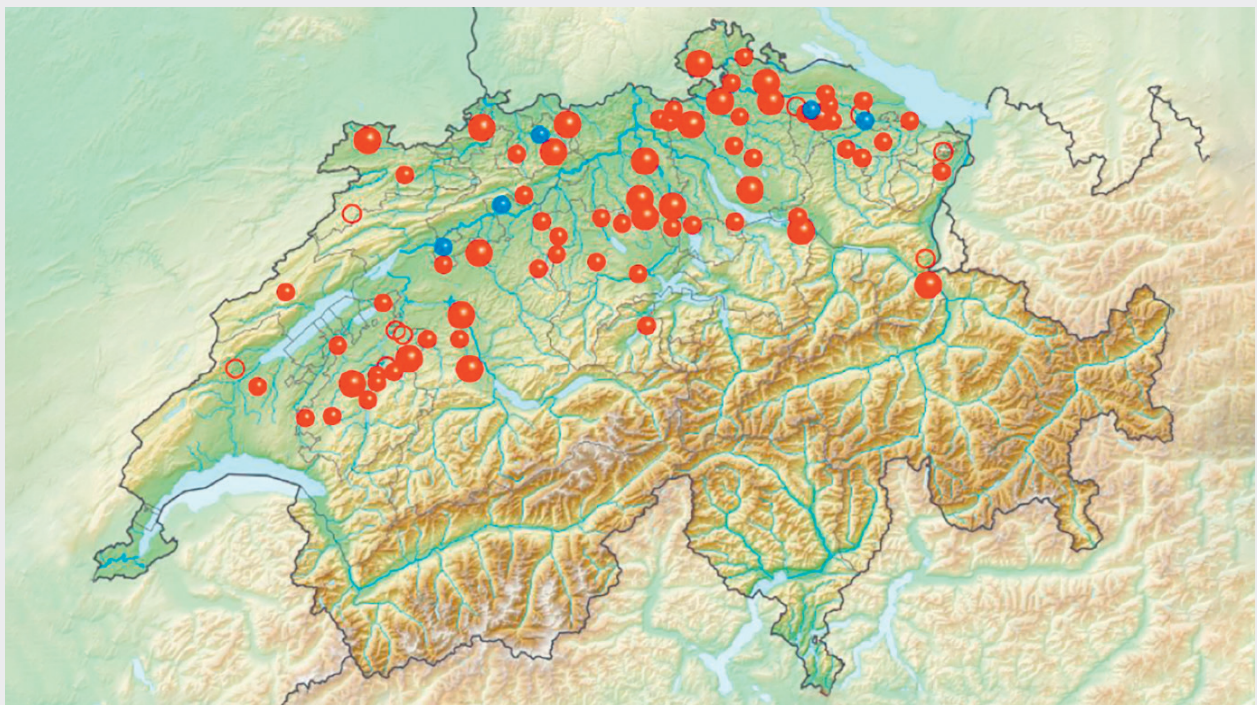
Es gibt Schlaf- und Sammelbäume

zember, wobei die Besiedlung der meisten Schlafplätze von Jahr zu Jahr unterschiedlich verläuft.

Die ersten Vögel erscheinen im Laufe des Nachmittags am Schlafplatz, die definitiven Schlafbäume werden aber oft erst etwa eine Viertelstunde nach Sonnenuntergang bezogen. Früher ankommende Vögel sammeln sich vorerst auf Bäumen, die nicht zwingend

mit den definitiven Schlafbäumen identisch sind. Es kommt vor, dass die Rotmilane diese Sammelplätze noch mehrmals wechseln, bevor sie den definitiven Schlafplatz aufsuchen. Die Ankunft an den Sammelplätzen und die anschliessenden Ortsverschiebungen können von Abend zu Abend ganz unterschiedlich ablaufen. Zudem wechseln manche Rotmilane den Schlafplatz alle paar Tage!

Der morgendliche Abflug beginnt oftmals schon 45 Minuten vor Sonnenaufgang. An manchen Tagen haben sämtliche Rotmilane den Schlafplatz 15 Minuten vor Sonnenaufgang schon verlassen. Einige Individuen können jedoch bis in den Vormittag hinein ausharren, was man vor allem bei Regenwetter und Nebel feststellt. Von den Schlafplätzen aus begeben sich Rotmilane tagsüber bis in mehrere Kilometern Entfernung auf Futtersuche.



Lage der Schlafplätze Ende November 2022 in der Schweiz. Die im November und Dezember 2022 neu entdeckten Schlafplätze sind blau dargestellt. Kontrollierte, aber Ende November nicht besetzte Schlafplätze sind mit einem roten Kreis markiert. Grosse rote Kugeln stehen für Schlafplätze mit zwei und mehr Teil-Schlafplätzen.



FOTO Adrian Aebischer

Der Rotmilan

Wissenschaftlicher Name:

Milvus milvus

Grösse: 56–73 cm

Spannweite: 140–165 cm

Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, Aas, Würmer, Fische

Schweiz: 2800–3500 Brutpaare

Status: nicht gefährdet (LC)

Zugverhalten: Teilzieher, in der Schweiz ganzjährig

Gleitender Rotmilan im Winter.

Weshalb Schlafplätze?

Wieso sich die Rotmilane für die Nacht in Gruppen zusammenfinden, scheint nicht geklärt. Mit Sicherheit ist ein Vorteil damit verbunden. Eine effizientere Feindbekämpfung, eine Verbesserung des Wärmehaushalts oder ein Mangelangebot an geeigneten Schlafstätten dürften als Begründung ausscheiden. Plausibel ist hingegen, dass eine Konzentration von Rotmilanen in einem Gebiet zu einer effizienteren Nahrungssuche führt. Rotmilane schauen sich nämlich nicht nur nach Beute oder Aas

um, sondern halten immer auch ein Auge auf Artgenossen in der weiteren Umgebung. Findet ein Vogel geeignetes Futter und landet am Boden, ist er für Artgenossen sichtbar und lockt diese ebenfalls an. Das Phänomen lässt sich auch beobachten, wenn an einer Futterstelle nach Auslegen der Schlachtabfälle mehrere Rotmilane vom Himmel stossen. Kurz darauf fliegen weitere Artgenossen aus grösseren Distanzen heran. Das Networking erfolgt also vermutlich nicht unmittelbar am Schlafplatz, sondern tagsüber visuell und über

Entfernungen. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb sich zumindest in der Schweiz die meisten Schlafplätze nicht etwa an windgeschützten Orten, sondern oft in weiten Ebenen, an windigen Hängen oder gar zuoberst auf Hügeln befinden. Von solchen Orten aus ist der Blick über weite Gebiete und somit auf mehr fliegende Artgenossen gewährleistet.

Auswirkungen auf den Brutbestand

Interessanterweise haben in den vergangenen 20 Jahren die Brutbestände in Europa vor allem in jenen Gegenden besonders stark zugenommen, in denen viele der Brutvögel zu Standvögeln wurden. Besteht ein ursächlicher Zusammenhang? Einiges deutet darauf hin, dass adulte Rotmilane, die in der Schweiz überwintern, eine höhere Überlebensrate und einen besseren Bruterfolg haben als Vögel, die im Herbst das Land verlassen. Das Rotmilan-Projekt der Schweizerischen Vogelwarte Sempach befasst sich unter anderem mit diesen Fragen. ■

LITERATURHINWEIS Was Sie schon immer über Rotmilane wissen wollten: Aebischer, A. & Scherler, P. (2021). Der Rotmilan. Ein Greifvogel im Aufwind. Haupt Verlag, Bern.

Akrobatische Samenpicker



In den tieferen Lagen des Mittellandes sind Erlenzeisige vorwiegend im Winterhalbjahr von Oktober bis März anzutreffen. Sie halten sich dann gerne in der offenen Landschaft, in Parks und in Gärten auf, wo sie hauptsächlich Erlen-, Birken- und andere Pflanzensamen fressen. Sie ziehen in grösseren Trupps umher, immer auf der Suche nach genügend Winterfutter. Da sie zwischen tieferen und höheren Lagen «pendeln», werden Erlenzeisige als Vertikalzieher bezeichnet. Text: Beni Herzog

Winterzeit im Schweizer Mittelland: Ein Schwarm kleiner gelb-grüner Vögel fliegt dicht an dicht durch die Luft und landet in einer Erle oder Birke. Dort hangeln sie akrobatisch an den reifen Zäpfchen herum und picken aus diesen geschickt mit ihrem feinen Schnabel die Samen heraus. Auffallend sind die charakteristischen wehmütigen Rufe, ein abfallendes «tilöh» oder ein ansteigendes «tuh». Wird einer der Vögel durch eine

Erlenzeisige turnen bei der Nahrungssuche geschickt an Zweigen und Zäpfchen

Bewegung oder ein Geräusch erschreckt, fliegt er auf und mit ihm der ganze Schwarm – bis sie sich wieder auf einem anderen Baum niederlassen.

Erlenzeisige kommen in ganz Europa vor – mit Ausnahme von Island und Nordskandinavien. Bevorzugter Lebensraum sind hohe, nicht zu dichte Nadelwälder der Gebirge und des Tieflands. Das Vorkommen des Erlenzeisigs ist in seinem Areal lückenhaft und die Bestandsdichten schwanken von Jahr zu Jahr. Er lässt sich bevorzugt dort nieder, wo das aktuelle Samenangebot einen guten Erfolg bei der Jungenaufzucht verspricht.

In der Schweiz vorwiegend ein Bergvogel

In der Schweiz brütet er überwiegend in den Voralpen und Alpen sowie im Jura in Höhenlagen von 1000 bis 2000 Meter über Meer, dort wo die Wälder einen hohen Fichtenanteil auf-

weisen. Mit 10'000 bis 16'000 Brutpaaren zählen sie hierzu-lande nicht zu den häufigen Brutvögeln, sie gelten jedoch im Bestand als «nicht gefährdet». Ihr Nest bauen die Erlenzeisige am liebsten hoch oben in Fichten, Föhren oder Lärchen aus feinen Zweigen, Gräsern und Moosen. Fichtensamen sind während der Brutzeit ihre Hauptnahrung. Ihre Jungvögel füttern die Eltern während der Nestlingszeit vor allem mit Blattläusen, kleinen Insekten und Raupen.

Mit einer Länge von zwölf Zentimetern sind Erlenzeisige eher kleine Vertreter der Finkenvögel, ihre Flügelspannweite beträgt 20 bis 23 Zentimeter. Der Schnabel des Erlenzeisigs ist für einen Finken relativ lang und schmal und eignet sich damit hervorragend, um Samen aus engen Öffnungen von Stauden oder aus Zäpfchen von Bäumen zu klauben.

Nahrungsspektrum ändert im Winter

Ab September nimmt die Zahl der Erlenzeisige in der Schweiz zu, denn die in Nordeuropa brütenden Vögel kommen zum Überwintern nach Mitteleuropa oder ziehen noch weiter über die Alpen ins Mittelmeergebiet. Im Winterhalbjahr stellen die Erlenzeisige ihr Nahrungsspektrum um. Sie ernähren sich dann von den reifen Birken- und Erlensamen – daher der Name – sowie den Sämereien von Staudenpflanzen wie etwa Wegwarte, Blutweiderich und Nachtkerze. Später im Jahr erscheinen sie bei besonders winterlichen Verhältnissen oder Futterknappheit nicht selten an der Futterstelle im Garten. ■



In tieferen Lagen sind Erlenzeisige vorwiegend im Winterhalbjahr von Oktober bis April anzutreffen – im Bild ein Männchen.



Sie hangeln sich akrobatisch an den reifen Erlenzapfchen herum und picken aus diesen geschickt mit ihrem feinen Schnabel die Samen heraus – hier ein Weibchen.

Kunterbunt



BEOBSACHTUNGSOPTIK Gebrauchte Ferngläser

FOTO WSCC



B4C unterstützt Forschung und Ausbildung u.a. in der Mongolei.

Der Verein Binoculars4Charity ist immer auf der Suche nach Ferngläsern, Fernrohren, Stativen etc., die nicht mehr gebraucht werden. Diese Materialien werden vermittelt an Organisationen und Institutionen weltweit, die sich für den Naturschutz und die ornithologische Ausbildung engagieren, aber keine Mittel für die Beschaffung von Ferngläsern oder Fernrohren haben. Informationen zum Verein und auch zum Abgeben der Geräte finden sich auf www.binoculars4charity.ch. ■ bhe



EXKURSION Wildschweine am Klingnauer Stausee

Mit einer kurzen Präsentation im Naturzentrum führt der Reservatsaufseher Thomas Amsler in die Biologie, Verbreitung und Jagd der Wildschweine am Klingnauer Stausee ein. Danach geht es auf Wildschweinpirsch entlang des Stausees bis ins Auengebiet Gippinger Grien. Wir suchen nach Fährten, Suhlen und weiteren Spuren des Schwarzwildes. Sonntag, 21. Januar 2024, 9:30–12:00, Anmeldung bis 17.01.24 notwendig unter www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch/events oder 056 268 70 60. ■ bhe

FOTO Beni Herzog



Wildschwein im Schilfstreifen am Stausee.



JURAPARK-EVENT Silvester einmal anders

FOTO Jurapark



Stimmungsvoller Silvesterabend auf dem Bözberg.

Der Abend startet im Güggeli Sternen in Oberbözberg mit einem Silvestermenü nach Wahl. Vor dem Dessert geht es mit Landschaftsführer Geri Girschwiler in die Silvesternacht hinaus auf einen stimmungsvollen, ca. 2-stündigen Spaziergang über den Bözberg mit Inputs zum Thema Lichtverschmutzung. Zurück im «Güggelital» geniessen wir das Dessert und können anschliessend am Feuer auf der Terrasse auf das neue Jahr anstossen. Infos und Anmeldung unter <https://www.jurapark-aargau.ch/veranstaltungen>. ■ bhe



BUCH-TIPP

Wildes Land

An stillen Junitagen kann man auf dem Landgut Knepp in West Sussex wieder das unverkennbare Gurren der Turteltauben hören. Ein wahres Wunder für das ehemals intensiv bewirtschaftete Agrar- und Weideland, das nur 70 Kilometer vom Londoner Stadtzentrum entfernt liegt. Auch die in Grossbritannien bedrohten Waldohreulen und

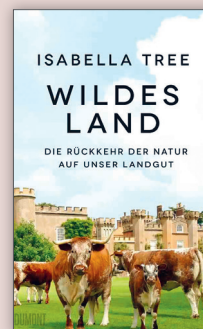
Wanderfalken sowie zahlreiche Tagfalter- und Pflanzenarten siedeln sich nun in Knepp an, und jedes Jahr kommen neue hinzu. Als Isabella Tree mit ihrem Mann das wegweisende Renaturierungsprojekt initiierte, ahnte sie noch nichts von der Geschwindigkeit, mit der sich die Natur erholen kann. Trees persönlich geschriebene, faszinierende Geschichte handelt von der Schönheit und Kraft der Natur und gibt Hoffnung.

■ bhe

Isabella Tree

WILDES LAND –

Die Rückkehr der Natur auf unser Landgut



1. Auflage 2022

416 Seiten,
gebundenFormat
20.8 x 13.4 cmCHF 29.10
(ExLibris)Verlag DUMONT
(2022)

IMPRESSUM: milan 4/2023. **Herausgeber:** BirdLife Aargau, info@birdlife-ag.ch. **Redaktionsleitung:** Petrisa Villiger (pv), petrisa.villiger@birdlife-ag.ch. **Redaktion:** Chiara Baschung (cb), Beni Herzog (bhe), Kathrin Hochuli (kh), Simone Mosch (sm), Carine Hürbin (cah). **Layout & Illustrationen:** Simone Mosch (sm), info@elbstern.ch. **Druck:** Effingermedien AG, Brugg. **Auflage und Erscheinen:** 2'250, viermal jährlich. **Abonnement:** CHF 30 pro Jahr. **Zu beziehen bei BirdLife Aargau:** Bachstrasse 43, 5000 Aarau, www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch. **Nachdruck:** Mit Quellenangaben erwünscht, Beleg an die Redaktion. **Redaktions- und Inserateschluss:** Nr. 1/2024: 21. Dezember 2023. **Papier:** BalancePure, weiss, matt, 90gm², FSC recycling Credit.

Leserwettbewerb

FRAGEN

- 1 Wie stark nahm die Bodenfeuchte im Mittelland in den letzten 40 Jahren ab?
- 2 Was ist ein Schneckenkönig?
- 3 In welcher Höhenlage brüten Erlenzeisige in der Schweiz mehrheitlich?

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch
 «Der Kolkkrabe – Totenvogel, Götterbote, tierisches Genie» von Heinrich Haller im Wert von je CHF 49.
 Wir danken dem Haupt Verlag AG, www.haupt.ch, ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

ICH MACH MIT

Richtige Lösungen ankreuzen

Antwort 1 ☐ 1–2 % ☐ 5–20 % ☐ 25 %

Antwort 2 ☐ eine Schnecke, deren Häuschen im Gegenuhrzeigersinn gedreht ist
☐ eine Schnecke, die eine Gruppe von Schnecken anführt
☐ ein Autofahrer, der auf der Autobahn nie über 80 km/h fährt

Antwort 3 ☐ 500–1500 m.ü.M. ☐ 1000–2000 m.ü.M.
☐ 1000–3000 m.ü.M.

Name Vorname

Strasse, Nr. PLZ, Ort

Mailadresse

Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Bachstrasse 43, 5000 Aarau
 oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2024.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen, eine Barauszahlung ist ausgeschlossen.
 Die GewinnerInnen werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

GEWINNER AUFLÖSUNG WETTBEWERB MILAN 3/2023:

- 1 Südlicher Blaupfeil
 2 Naturnetz oberes Wynental «NoW» 3 25

Je 1 Buch «Aromatische Bergkräuter, für die Naturküche sammeln und zubereiten» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

Esther Sonderegger, Magden
 Urs Peter, Ennetbaden
 Herbert Baumann, Hendschiken

HERZLICHE GRATULATION
 & VIEL LESESPASS!

Der Kolkkrabe

Totenvogel, Götterbote, tierisches Genie



2. Auflage 2023
 216 Seiten
 viele Fotografien
 Hardcover
 30 x 24 cm
 1550 g

ISBN: 978-3-258-08155-7

Kolkkraben sind vielseitig, weit verbreitet und verfügen über ein hoch entwickeltes Gehirn. Auch ihr komplexes Sozialleben erinnert an das Wesen von uns Menschen. Das schwarze Gefieder dieser größten Singvögel sowie ihre Vorliebe für Aas und Essensreste lösten allerdings Vorurteile aus. Diese führten früher zur Verfolgung und sind bis heute nicht gänzlich überwunden. Über den Kolkkraben und andere Rabenvögel ist noch viel Aufklärung nötig. Heinrich Haller dokumentiert die großen schwarzen Vögel in Wort und Bild und eröffnet überdies Einblick in das Phänomen Leben und damit in unsere eigene Existenz.

Die Blauflügelige Ödlandschrecke im Kanton Aargau

Bestens getarnt könnte sie auf dem Boden sitzend kaum unauffälliger sein. Fliegt sie jedoch davon, erscheinen ihre auffällig blauen Hinterflügel. Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist im Kanton Aargau eine seltene Art mit hohen Lebensraumsansprüchen. Trotz der guten Flugfähigkeit ist sie sehr standorttreu und wenig ausbreitungsfreudig. Die erwartete Häufung von heissen und trockenen Sommer wird wohl einen positiven Einfluss auf diese Art haben. Text: Florin Rutschmann, <http://www.orthoptera.ch> und Françoise Schmit,

Abteilung Landschaft und Gewässer

Hier gefällt es der Ödlandschrecke: Die Krautschicht bedeckt den kiesigen, teils mit Flechten und Moosen bewachsenen Untergrund zu höchstens 30 %.



Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist Tier des Jahres 2023. Sie wurde von Pro Natura dazu erkoren, weil sie einen fragilen und nördlich der Alpen bisweilen raren Lebensraum besiedelt. Es sind wärmebegünstigte, ruderale Standorte mit einem lockeren, kiesigen Untergrund und mit einer schütter entwickelten Krautschicht, die maximal 30 % der Fläche bedeckt. Die Beschreibung deckt sich unter anderem mehrheitlich mit den Schwemmebenen der Flüsse, welche von der Dynamik der Fliessgewässer geprägt sind und typischerweise in Auen vorkommen. Doch auch im Auenkanton Aargau sind solche Flächen ausgesprochen selten. Denn bei der kleinräumigen und kontrollierten Auendynamik werden sie entweder zu häufig überflutet, das heisst alle 1–2 Jahre oder zu selten, in welchem Fall sich wieder Vorwaldstadien einstellen können.

Kiesgruben als Sekundärlebensraum

Häufiger als in den Auen – zumindest nördlich der Alpen – ist die Blauflügelige Ödlandschrecke in der Umgebung von Kiesgruben zu finden, wo sich ähnliche Lebensraumbedingungen entwickeln können, sofern die Fläche nicht aktiv bewirtschaftet wird. Hier können die sogenannten Amphibien-Wanderbiotope der Kiesgruben, die zum ökologischen Ausgleich angelegt werden, einen wertvollen Lebensraum bieten. Oder auch un-

Prachtvolle Täuschungsmanöver

genutzte oder wenig genutzte Randbereiche können attraktive Lebensräume für die Blauflügelige Ödlandschrecke darstellen. Daneben werden auch ehemalige Kiesgruben regelmässig besiedelt, wenn diese im Rahmen von Unterhaltsmassnahmen im Naturschutz ausreichend offen und ruderal gehalten werden.

Südlich der Alpen kann die Art in Fel-

Männchen der Blauflügeligen Ödlandschrecke auf Kalkgestein in Hellikon.



Weibchen der Blauflügeligen Ödlandschrecke auf kiesigem Untergrund bei Rheinfelden. Die leicht violette Farbe des Gesteins lässt sich in der Färbung des Tiers wiederfinden.



sensteppen, Rebflächen und sehr lückig wachsenden Wiesenbeständen angetroffen werden. Häufig begegnet man der Blauflügeligen Ödlandschrecke beim Wandern, wenn diese gut getarnt am

Wegrand sitzt und sich sprichwörtlich in letzter Sekunde davonmacht. Legt sie dabei einen ordentlichen Sprung hin, sind ihre auffälligen, namensgebenden Hinterflügel in voller Pracht zu bestaunen.

Diese sind an der Basis kräftig blau gefärbt und am äusseren Flügelrand mit einem breiten schwarzen Band versehen. Sitzt die Blauflügelige Ödlandschrecke auf dem Boden, sind die häutigen Hinterflügel fein säuberlich zusammengefaltet und werden von den härter ausgebildeten Vorderflügeln verdeckt. Beim Springen werden die Vorderflügel ausgeklappt und dienen als eine Art Tragflügel. Mit den Hinterflügeln werden flatternde Bewegungen ausgeführt, welche das fliegende Tier vorwärts bewegen. Kurz vor der Landung führen sie oft eine plötzliche Bewegung zur Seite aus, worauf sie blitzartig in der Verborgenheit verschwinden. Selbst wenn man die Landung scheinbar verfolgen konnte, gleicht ein erneutes Auffinden meist einer Suche der berühmten Nadel im Heuhaufen. Nicht selten setzt sie erneut zu einem Fluchtsprung an. Ihre Tarnung ist optimal auf den Untergrund abgestimmt, bildet sich im Laufe der Jugendentwicklung und kann selbst bei ausgewachsenen Tieren auf einem anderen Untergrund farblich leicht angepasst werden.

Bei genauerer Betrachtung fällt vor allem der scharfe Mittelkeil auf dem Halsschild hinter dem Kopf auf. Dieser überzieht den gesamten Halsschild in Längsrichtung und ist lediglich etwa in der Mitte durch einen tiefen Einschnitt (Quernaht) unterbrochen. Die Oberfläche des Halsschildes ist grobkörnig gerunzelt. Ansonsten entspricht das Erscheinungsbild der Blauflügeligen Ödlandschrecke jenem einer typischen Ödlandschrecke, von denen es andere sehr ähnliche Arten gibt – auch im Kanton Aargau.

Ähnliche Art mit ähnlichen Ansprüchen

Die häufigste Schwesterart, mit der die Blauflügelige Ödlandschrecke verwechselt wird, ist die Blauflügelige Sandschrecke. Diese kann farblich identisch sein und unterscheidet sich

Die helle bräunliche Farbe des Untergrunds ist bei diesem Weibchen der Blauflügeligen Ödlandschrecke ebenfalls vorhanden.



Nymphe der Blauflügeligen Ödlandschrecke im ersten Stadium. Farblich ist das 4-5 mm grosse Tier bereits bestens auf den Untergrund eingestellt.



auch äusserlich nur bei sehr genauem Betrachten von der Blauflügeligen Ödlandschrecke, mit der sie gemeinsam vorkommen kann. Der auffälligste Unterschied betrifft die Hinterflügel, die bei der Blauflügeligen Sandschrecke heller und zarter blau gefärbt sind und vor allem das schwarze Band am äusse-

ren Flügelrand vermissen lassen. Sind die Hinterflügel z.B. auf einem Foto nicht erkennbar, fallen vor allem die hell-dunkel geringelten Fühler auf, die bei der Blauflügeligen Ödlandschrecke einfarbig sind.

Die Blauflügelige Sandschrecke ist im Schweizer Mittelland deutlich häufiger

und weiter verbreitet als die Blauflügelige Ödlandschrecke. Das Hauptverbreitungsgebiet der Blauflügeligen Ödlandschrecke befindet sich in der Schweiz südlich der Alpen im Tessin, dem Wallis und im westlichen Jurabogen. Hier ist

Blauflügelige Sand-schrecke deutlich häufiger im Mittelland

das Tier des Jahres 2023 nicht selten sondern regelmässig anzutreffen. Nördlich der Alpen ist das Verbreitungsbild ein Flickenteppich von isolierten Vorkommen. In den meisten Fällen handelt es sich um kleinere, sehr lokale Inselvorkommen, die aufgrund der grossen Di-

stanzen dazwischen keinen genetischen Austausch untereinander pflegen können. Die Tiere dieser kleinen bis mittelgrossen Vorkommen sind sehr standorttreu und zeigen einen Aktionsradius von ca. 90 m während ihrer Lebensdauer zwischen Juli bis Oktober. Daher ist eine natürliche Ausbreitung und eine Vernetzung mittels Trittsteinen bislang wenig erfolgreich.

In klimatisch günstigen Jahren wie 2018, 2019 und 2022 konnte im Raum Rheinfelden eine leichte Ausbreitungstendenz festgestellt werden. Die trockenen, heissen Sommer kommen der Blauflügeligen Ödlandschrecke zumindest aktuell entgegen. Einerseits können höhere Individuendichten gebildet werden, andererseits kann plötzlich zu steppenartigen Wiesen vertrocknetes

Grünland als Trittstein und Vernetzungsfläche genutzt werden. Es ist zu erwarten, dass die Blauflügelige Ödlandschrecke daher in unseren Breitengraden zu den Profiteur:innen der sich abzeichnenden klimatischen Entwicklung zählt. Im Hauptverbreitungsgebiet südlich der Alpen könnte diese Entwicklung jedoch dazu führen, dass etliche Gebiete zu heiss und trocken werden und hier ein Lebensraumverlust eintritt. ■

Dieser Artikel ist ein abgeänderter Nachdruck aus dem Umwelt Aargau, Nr. 93.

Beispiel eines Lebensraums der Blauflügeligen Ödlandschrecke bei Leibstadt. Besiedelt werden ausschliesslich die schütter bewachsenen Flächen.



Ziemlich heimlich

Wer Kleinsäuger wie Iltis, Siebenschläfer, Mauswiesel und Hermelin fördern möchte, kann dies mit Unterstützung der Abteilung Wald tun. Mit etwas Glück werden die Anstrengungen mit einem Foto eines turnenden Hermelins und Nachweisen von weiteren neugierigen Bewohnenden des aufgewerteten Lebensraums honoriert. Text: Reto Fischer, Abteilung Wald

Gehört zu den Kleinsäufern: Hermelin im Sommerkleid.



Die Abteilung Wald unterstützt mit unterschiedlichen Förderprogrammen Lebensraumaufwertungen von wildlebenden Säugetieren finanziell. So besteht bei Waldrandaufwertungen im Rahmen des Naturschutzprogramms Wald die Möglichkeit, mit dem anfallenden Holz Kleinstrukturen für Mauswiesel und Hermelin zu erstellen. Die Sektion Jagd und Fischerei unterstützt zudem mit einem Teil der Jagdpachtzinseinnahmen kleine und feine Lebensraumaufwertungen. Im Fokus stehen hier die Arten aus der Jagdgesetzgebung: wildlebende Säugetiere und Vögel. Das lässt Spielraum und Flexibilität für die Ausgestaltung der Kleinprojekte. Und im

Jagdpachteinnahmen für Lebensraumaufwertungen

Zuge der Fördermassnahmen profitieren selbstverständlich auch viele andere Organismen.

Oft stehen Kleinsäugetiere im dezenten Förderrampenlicht. Wobei nicht genau definiert ist, was nun ein «Kleinsäuger» genau ist. Ein stattlicher Sumoringer würde da wohl andere Massstäbe setzen, aber landläufig geht man von Tieren aus, die weniger als ein Kilogramm wiegen. Die Grenze liegt somit ungefähr beim Iltis, der ebenfalls zu den Kleinsäufern gezählt wird, bei dem die weiblichen Tiere aber eher weniger, die ausgewachsenen männlichen eher mehr als ein Kilogramm wiegen.

Beeinträchtigt wiederherstellen

Ein bisschen paradoxerweise erwirtschaftet der Mensch finanziellen Gewinn, beeinträchtigt dabei auch allerhand Lebensräume und setzt einen kleinen Teil der Gelder dann wieder ein, um Beeinträchtigt wiederherzustellen. Da ein gewisses Mass an Störungen naturgegeben ist, ist es wiederum nicht einfach, bei Renaturierungen und Aufwertungen die bestmögliche Art und Weise menschlichen Eingriffs festzulegen. Um im kleineren Rahmen etwas auszuprobieren oder Bewährtes gezielt umzusetzen, werden in der Regel etwas Kulturlandschaft oder Siedlungsraum, motivierte Helferinnen und Helfer und allenfalls finanzielle Mittel benötigt.

Von Kleinstrukturen und Hecken bis zum Kleingewässer

Die am häufigsten umgesetzte Massnahme ist das Anlegen von Kleinstrukturen in Form von Ast- oder Steinhäufen. Weiter werden Hecken neu angelegt, gepflegt oder erweitert sowie Kleingewässer geschaffen. Seltener werden Bachdurchlässe mit einem Bankett ergänzt, Flächen abhumusiert und neu bepflanzt oder ganz neue Ansätze ausprobiert. Beispielsweise wurde dünn gesätes Getreide zur Feldhasenförderung

in der Anfangsphase durch die zwar bescheidenen, aber flexibel einsetzbaren Mittel der Jagd und Fischerei gefördert. Unterstützt werden auch Projektierungen oder das Erstellen von Aufwertungskonzepten.

Monitoring mit Holzkiste und Kamera

Schön und nützlich wäre es dann zu wissen, ob die umgesetzten Massnahmen von den Zielarten auch genutzt werden. Die kleinen Säugetiere werden leicht übersehen und sind schwierig zu monitoren. Sie müssen sehr heimlich leben, denn sie haben viele Feinde. Wenn im mehr und mehr grünen Winter oder zeitigen Frühling ein weisses Hermelin auf der Wiese herumturnt, lässt sich das einfach und auch von weither erkennen. Schwieriger wird es aber mit dem äusserst heimlichen Mauswiesel, das lieber in sicheren Mäusegängen oder trutzigen Asthaufen verweilt, als sich in offenem Feld zu zeigen.

Eine sichere Methode zur Bestandsermittlung von Kleinsäufern im Feld gibt es derweil nicht. Für Wiesel behilft man sich mit deren ureigenem Interesse, in Löchern nachzugucken, was es da drin so gibt. Dafür gibt es die sogenannten Spurentunnel: eine längliche Holzkiste, die an beiden Seiten offen ist. Darin liegt ein Brett, das in der Mitte mit einem Tintenkissen und zu beiden Seiten mit imprägniertem Papier bestückt ist. Tiere, die hindurchlaufen, hinterlassen ihre Fussabdrücke auf dem Papier. Die Abdrücke von Wiesel sind charakteristisch und lassen sich recht gut bestimmen. Schwierig, beziehungsweise unsicher ist es nur im Spätsommer, wenn die kleinen jungen Hermeline sehr ähnliche Trittsiegel hinterlassen wie ausgewachsene Mauswiesel.

Spuren von Iltis (unten) und Steinmarder (oben) aus dem Spurentunnel.

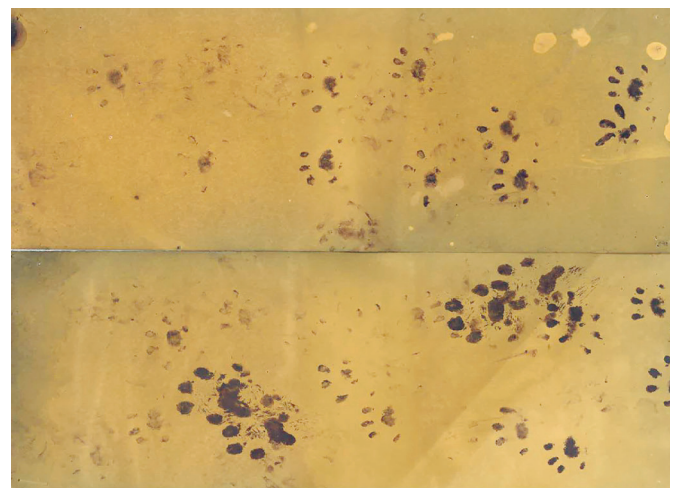


FOTO 32 Stefan Gerth

QUELLE 33 Abteilung Wald

Aussagekräftiger ist der Fotofallennachweis. Die wieselartigen... äh... Wiesel zu fotografieren ist hingegen nicht einfach. Bis die Kamera ausgelöst hat, ist das Tier meist schon aus dem Bild geflüht. Auch hier hilft eine Kiste. Etwas kürzer als die Spurentunnel und mit einer Spezialkamera versehen, die sehr nah fokussieren kann.

Heimlich überall

Soweit möglich findet ein bis drei Jahre nach einer abgeschlossenen Aufwertung ein Monitoring am Projektstandort statt. Diese Nachweisversuche sind weder systematisch noch flächendeckend, aber sie zeigen doch regelmässig Nachweise von Hermelinen und ab und zu auch von Mauswieseln. Letztere bislang vor allem im nordöstlichen Kantonsteil. Auch Iltis, Siebenschläfer und natürlich allerhand verschiedene Mäuse hinterlassen ihre Spuren. Aufgrund der Trittsiegel lassen sie sich teilweise nicht einer Art zuordnen, aber auf Fotos zumindest einer Gattung. Nahezu überall anzutreffen sind Rötel- und Waldmäuse. Immer wieder huschen auch nimmersatte Spitzmäuse durch die Fotokisten. Die Zwergspitzmaus lässt sich aufgrund ihrer Grösse in Kombination mit einem recht ausgeprägten Schwanz einigermaßen sicher vermuten. Die grösseren Arten können nicht so einfach unterschieden werden. Egal ob das einzelne Tier (oder der Teil, der auf dem Foto zu sehen ist) nun einer bestimmten Art zugewiesen werden kann oder nicht – ein Blick auf die Fotos lohnt sich immer. ■

Selbst aktiv werden

Falls Sie als Vereinsmitglied oder Einzelperson eine Lebensraumaufwertungs-idee haben und dazu Unterstützung brauchen, melden Sie sich bei reto.fischer@ag.ch.

Weitere Informationen über die Unterstützungsmöglichkeiten von Lebensraumaufwertungen der Sektion Jagd und Fischerei:

www.ag.ch/lebensraumaufwertung-wildtiere

Weiterführende Informationen zur Erstellung von Kleinstrukturen bei ökologischen Waldrandaufwertungen im Rahmen des Naturschutzprogramms Wald:

www.ag.ch/naturschutzprogrammwald



Die in der Fotofalle geblitzten Kleinsäuger zeigen sich manchmal in ungewohnten Posen. Oben links: Hermelin, oben rechts: Iltis, unten links: Spitzmaus, unten rechts: Hermelin.



NEWS

aus Ihrer Region finden Sie auf

ihre-region-online.ch

General-
Anzeiger

Rundschau

ONLINE
www.ihre-region-online.ch

Gute Naturbücher
sind eine **Hauptsache**

Haupt



www.haupt.ch

www.vogelpraeparation.ch
Tierpräparation
Ruedi und Erna Wüst-Graf
Christoph-Schnyderstr. 10
6210 Sursee
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
Vogel- und Kleinsäugerarten.
Restauration von zoologischen
Schulsammlungen



Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten
lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Datteboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



Typisch Jurapark – lerne, staune und geniesse

Holen Sie sich zu Weihnachten ein Stück Region in Ihre gute Stube – zum Beispiel mit einem frisch geschlagenen, herrlich duftenden Weihnachtsbaum aus dem Jurapark Aargau oder mit einem Geschenkpäckli voller feiner Regionalprodukte. Diese sorgen nicht nur für eine festliche Stimmung, sondern unterstützen auch lokale Produzenten und Produzentinnen. Die winterliche Wunderlandschaft erleben Sie am besten unter der fachkundigen Leitung von Jurapark-Landschaftsführenden: Begeben Sie sich auf Spurensuche im Schnee oder lauschen Sie den Tierstimmen im winterlichen Wald.

Texte: Sandra Kyewski-Ditz, Kommunikation Jurapark Aargau



Weihnachtsbaum-Verkauf im Jurapark Aargau.

Weihnachtsbäume aus dem Jurapark Aargau

Weihnachten ist noch schöner, wenn nicht nur die Geschenke, sondern auch der Baum aus der Region kommen. Die Weihnachtsbäume aus dem Jurapark Aargau werden frisch geschlagen, weshalb sie intensiv duften und lange halten. Zudem werden sie ohne Wachstumshormone gepflegt, sodass jeder Baum seine natürliche Identität hat. In einigen Baumkulturen werden Shropshire-Schafe zur natürlichen Beweidung eingesetzt, um auf Herbizide, Düngemittel und Mäuseschutz zu verzichten. Die frisch geschlagenen Bäume vom lokalen Forstbetrieb können im Dezember in verschiedenen Jurapark-Gemeinden bezogen werden. Termine und Verkaufsstellen finden Sie unter:

www.jurapark-aargau.ch/wintertipps

Genial regionale Geschenkpäckli zu Weihnachten

Auf der Suche nach dem perfekten Weihnachtsgeschenk? Ob für eine festliche Einladung, eine liebevolle Überraschung oder als Dankeschön für Mitarbeitende und Kundschaft – Regionalprodukte von verschiedenen Produktionsbetrieben aus dem Jurapark Aargau kommen gut an. Entdecken Sie im Onlineshop den passenden Geschenkkorb für jeden Geschmack oder kreieren Sie Ihr eigenes, individuelles Päckli. Alle Produkte können per Post geliefert oder auf der Geschäftsstelle in Linn (Bözberg) abgeholt werden. Geschenkkörbe gibt es auch direkt bei unseren Jurapark-Produzenten zu kaufen.



FOTO Jurapark Aargau

Regionalen Genuss verschenken und lokale Produzenten unterstützen.

Garantierte Lieferung vor dem Fest? Bestellen Sie bis zum 11.12.:

shop.jurapark-aargau.ch

Auf Spurensuche im Schnee

Wo schlafen eigentlich Rehe im Winter? Und wie unterscheidet man Fuchsspuren von anderen? Pirschen Sie bei unserem Abenteuerspaziergang «Dachse und Füchse» zusammen mit dem Jurasaurus Perimuk durch den Laufenburger Wald – spannend für Gross und Klein! Oder nehmen Sie sich die Zeit und lauschen Sie in den Wald hinein: Hören Sie ein Rascheln, Knacken oder einen Vogelruf? Bei unserer Exkursion «Heimliche Rufe und Geräusche im Winterwald» lernen Sie die Urheber dieser Geräuschkulisse kennen.

Perimuk-Abenteuer «Dachse und Füchse»:

10.02.2024, Laufenburg

Exkursion «Heimliche Rufe und Geräusche im Winterwald»:

14.01./18.02.2024, Bözberg Neustalden

Anmeldung über www.jurapark-aargau.ch/veranstaltungen

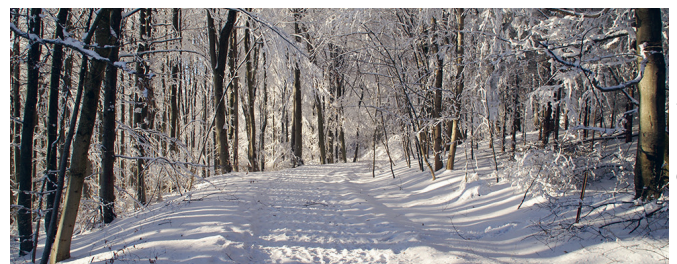


FOTO Jurapark Aargau

Auf Spurensuche im winterlichen Wald.

Information & Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau

Linn 51, 5225 Bözberg

Telefon +41 (0)62 877 15 04

info@jurapark-aargau.ch

www.jurapark-aargau.ch

#juraparkaargau



Dezember 2023 / Januar, Mai 2024



ORNITHOLOGISCHE WEITERBILDUNG

Eulen

Mi, 20. Dezember, 19:30–21:30

Treffpunkt: Naturama, Mühlbergsaal

Eulen leben heimlich, durch die nächtliche Aktivität und Tagesruhe an geschützten Orten bekommen wir sie selten zu Gesicht. Am Theorieabend werden die in der Schweiz vorkommenden Arten und Aspekte aus der Biologie vorgestellt. Wir setzen uns auch mit den Gesängen und der jahreszeitlichen und tageszeitlichen Aktivität auseinander. Abgerundet wird der Abend mit einem Quiz.

Der Kurs richtet sich an Absolvent:innen des Feldornithologie-Kurses oder Teilnehmende mit ähnlichen Vorkenntnissen.

Leitung: Claudia Müller

Kosten: 30 CHF

Anmeldung erforderlich

bis 17. Dezember unter

<https://www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/aktuelle-anlasse>



SYMPOSIUM

Fließgewässer

So, 11. Januar 2024, 19:00–21:30

Treffpunkt: Mühlbergsaal, Naturama Aargau

Natürliche Fließgewässer faszinieren durch ihre Dynamik und ihr Artenreichtum. Viele Fließgewässer der Niederungen sind heute jedoch stark verbaut und weisen zahlreiche Defizite auf. Renaturierungen holen die Dynamik zurück und bieten bedrohten Arten wieder Lebensraum. Der ausgerottete Fischotter erobert den naturnahen Inn im Engadin zurück. Der Zwergtaucher, Vogel des Jahres 2024, kann durch naturnahe, ruhigere Bereiche überall im Aargau gefördert werden.

Referate: T. Wehrli, S. Steiner, S. Greif

Kosten: keine

Anmeldung erforderlich

bis 08. Januar unter

<https://www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/aktuelle-anlasse>



GRUNKURS

Libellen

Mai bis August 2024

Ort: v.a. Aarau und Klingnauer Stausee

Haben Sie Lust, mehr über das Leben der faszinierenden Flugkünstlerinnen zu erfahren? BirdLife Aargau organisiert in Zusammenarbeit mit dem Naturama einen Libellen-Grundkurs, während welchem Sie die 42 häufigsten Libellenarten und ihre wichtigsten Lebensräume kennenlernen.

Der Kurs schliesst 4 Theorieanlässe und 5 Exkursionen ein, die von Mai bis August 2024 stattfinden werden. Zum Besuch des Grundkurses sind keine Vorkenntnisse nötig.

Leitung: Ernst Weiss und Cristina Boschi

Kosten: 420 CHF

Anmeldung erforderlich

bis 26. April unter

<https://www.birdlife-ag.ch/ausbildung/kurse-und-weiterbildung/Grundkurs-Libellen>



FOTO Ardian Wulschleger

Sperlingskauz.



FOTO Robin Hill

Aare Renaturierung.



FOTO Anna Buser

Plattbauchlibelle.

naturama

Museum+Natur

Januar bis März 2024

FILM

NATURVISION FILMTAGE AARAU

SA, 20. Januar und SO, 21. Januar
Naturama Aargau



FOTO Naturama Aargau

Der Naturama-Klassiker! Seit 22 Jahren lassen sich Kinder und Erwachsene im Januar von Naturdokumentationen verzaubern.

Für: Familien und Erwachsene

Anmeldung: nicht nötig. Alle Details zum Anlass ab Anfang Dezember 2023 unter www.naturama.ch/naturfilmtage

FAMILIENSONNTAG

WEIDENFLECHTEN

SO, 11. Februar, 13:30–16:30
Naturama Aargau

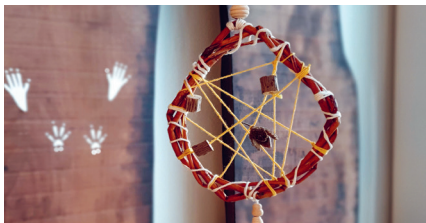


FOTO Naturama Aargau

Weiden sind das Zuhause unzähliger Insekten. Zugleich sind die Ruten ideales Flechtmaterial für Kränze. Kommt zum Naturbasteln und flechtet euch eine Augenweide.

Für: Familien mit Kindern ab 4 Jahren

Kosten: Museumseintritt

Anmeldung: nicht nötig

WORKSHOP

NICHTS VOM TIER: KOCHKURS «VEGAN RUND UM DIE WELT»

SA, 17. Februar, 11:00–16:00, Cookuk
Kochatelier, Aarau



FOTO Cookuk

Aus ethischen, ökologischen oder gesundheitlichen Gründen verzichten immer mehr Menschen auf tierische Produkte. In diesem Kochkurs finden Sie Inspiration zur veganen Ernährung. Dieses Angebot gehört zum Rahmenprogramm unserer Sonderausstellung ICH TIER WIR.

Für: Erwachsene und Jugendliche ab 12 Jahren

Kosten: CHF 150

Anmeldung: bis 21. Februar unter www.naturama.ch/agenda

NATURFÖRDERKURS

NATURFÖRDERUNG IN DER GEMEINDE

MI, 28. Februar, 18:15–20:15
Naturama Aargau



FOTO Naturama Aargau

Möchten Sie sich in Ihrem Dorf oder Ihrer Stadt für mehr Natur einsetzen?

An diesem Abend erhalten Sie einen Einblick in den Alltag der kommunalen Naturförderung.

Für: Gemeinderats- oder Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende in Verwaltung, interessierte Privatpersonen.

Kosten: CHF 20

Anmeldung: bis 21. Februar unter www.naturama.ch/agenda

GESPRÄCH

FREIZEITSPORT UND WILDTIERE

DO, 29. Februar, 19:30–21:00
Naturama Aargau



FOTO Hallwilersee Rangers

Was tun, wenn sich Biker:in und Rehbock oder Paddler:in und Biber stören? Vertretende des SAC Aarau, Mountainbike Clubs Aarau, AOLV, der Hallwilerseeranger und kantonalen Freizeitnutzung diskutieren.

Für: Erwachsene und Jugendliche

Kosten: CHF 20, Jugendliche bis 17 Jahre CHF 14

Anmeldung: bis 27. Februar unter www.naturama.ch/agenda

GEMEINDESEMINAR

ÖKOLOGISCHE INFRASTRUKTUR IN DER GEMEINDE PLANEN

DI, 26. März, 18:30–21:00
Naturama Aargau



FOTO Fachgruppe ÖL, Valentin Rüegg

Wie gehen Sie vor, um in Ihrer Gemeinde eine Ökologische Infrastruktur aufzubauen? Welche Instrumente stehen Ihnen dazu zur Verfügung? Profitieren Sie von Erfahrungswerten und diskutieren Sie mit.

Für: Gemeinderats- oder Kommissionsmitglieder, Mitglieder von Natur- und Vogelschutzvereinen, Bauverwalter:innen, Kommunalplaner:innen, Landschaftsgärtner:innen und weitere Interessierte

Kosten: keine

Anmeldung: bis 19. März unter www.naturama.ch/agenda

Vogel des Jahres 2023: Sumpfrohrsänger BirdLife-Kampagne 2020–24: Ökologische Infrastruktur – Ein Lebensnetz für die Schweiz



FOTO: Beati Herzog

JAHRESPROGRAMM 2023 | 2024

Datum Zeit	Anlass Ort	Verantwortliche ReferentIn
MI, 20. Dezember 19:30–21:30	Ornithologische Weiterbildung «Eulen» Naturama Aarau *	BirdLife Aargau Claudia Müller
DO, 11. Januar 2024 19:00–21:30	Symposium «Fließgewässer», Naturama Aarau *	Thomas Wehrli (Wildhüter), Salome Steiner (Aqua Viva), Stefan Greif (BirdLife Schweiz)
SO, 21. Januar 2024 09:30–12:00	Exkursion «Wildschweine im Gippinger Grien» **	Naturzentrum Klingnauer Stausee, Thomas Amsler
SO, 25. Februar 2024 14:00–16:00	Exkursion «Die Biber im Solenbach» **	Naturzentrum Klingnauer Stausee
SA, 09. März 2024 09:00–11:00	Exkursion «Eisvogel: Fliegendes Juwel» **	Naturzentrum Klingnauer Stausee
SA, 23. März 2024	Delegiertenversammlung 2024, Aarau *	BirdLife Aargau und NV Aarau
SA, 23. März 2024	Exkursion 1, Neubau Wasserkraftwerk, Aarau *	NV Aarau im Rahmen der DV 2024
SA, 23. März 2024	Exkursion 2, Renaturierung Aarauer Schachen, Aarau *	NV Aarau im Rahmen der DV 2024
SA, 23. März 2024 (Zusatztermin)	Exkursion «Eisvogel: Fliegendes Juwel» **	Naturzentrum Klingnauer Stausee
08.–12. Mai 2024	Stunde der Gartenvögel	BirdLife Schweiz
MI, 12. Juni 2024	Erfahrungsaustausch der Jugendgruppen- leitenden «Leben im Wasser» *	Kommission Nachwuchsförderung BirdLife Aargau
SA, 07. September 2024	Bird Race	BirdLife Schweiz
SA, 05. Oktober 2024	Pflegeeinsatz Boniswiler Ried	ALG, Tina Schmitter
SA SO, 05. 06. Oktober 2024	EuroBirdwatch	BirdLife Schweiz
DO, 07. November 2024	Vorstandekonferenz	BirdLife Aargau
DO, 14. November 2024	Vorstandekonferenz	BirdLife Aargau
DO, 21. November 2024	Vorstandekonferenz	BirdLife Aargau
DO, 28. November 2024	Vorstandekonferenz	BirdLife Aargau

Weitere Informationen: www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/aktuelle-anlasse

* Anmeldung notwendig: www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/aktuelle-anlasse

** für Veranstaltungen, die vom Naturzentrum Klingnauer Stausee organisiert werden, bitte direkt über 056 268 70 60 oder das Kontaktformular des Naturzentrums